

Abschlussarbeit im Rahmen des Lehrgangs für Regional- und
Heimatforschung 2021/2022 zum Thema:

Ein modernes Denkmal?

Die Geschichte der Hauptschule Weiz, Offenburger Gasse 17

Vorgelegt von Diplompädagoge Franz Ertl

Weiz, Februar 2023



Abb.1

Inhaltsangabe	Seite
1 Deckblatt	1
2 Inhaltsangabe	2
3 Einleitung	3
4 Die Geschichte der Knabenhauptschule im Spiegel der Schulchroniken Teil 1	4
5 Der Erwerb der Grundstücke	7
6 Der Schulneubau im Spiegel der Gemeinderatssitzungsprotokolle	8
7 Die Geschichte der Knabenhauptschule im Spiegel der Schulchroniken Teil 2	16
8 Der Einsturz der Turnsaaldecke	23
9 Bauangaben	34
10 Die Knabenhauptschule und der Denkmalschutz	41
11 Viktor Hufnagl	44
12 Zeitzeugen Interviews	45
13 Fazit	49
14 Literatur	50
15 Quellen	50
16 Zeitungen	52
17 Abbildungsverzeichnis	52
18 Lehrgangsreflexion	53

3. Einleitung

Zu Weihnachten 1968 war meine Klasse die letzte Klasse, die ins neue Gebäude wechselte. Ich erinnere mich an die Wannen, die in der Aula standen, um das Wasser, das durch die undichten Lichtkuppeln bei Regen tropfte, aufzufangen. Ich unterrichtete auch 22 Jahre in der Schule und konnte meine Erfahrungen mit dem Gebäude machen. Mehrere Projekte mit Schülern ermöglichten mir eine intensive Beschäftigung mit dem Schulgebäude, aber auch mit dem Turnsaal, wo schon während des Baues ein Teil der Decke einstürzte. Auch mit dem Vorplatz zwischen Schule, dem Turnsaal, der Schulwartwohnung und dem Gymnasium durfte ich meine Erfahrungen machen, da sich ein Werkraum, das später geschlossene Hallenbad und der Radkeller darunter befinden. Das geschlossene Hallenbad nutzte ich zeitweise als Werkraum, da begonnene größere Werke dort stehen bleiben konnten

Ich erforschte die Schulchroniken und auch die Bauakten der Gemeinde, ebenso die Gemeinderatssitzungsprotokolle. Ich hatte auch Kontakt mit dem Bundesdenkmalamt in Graz um deren Akten einzubinden und deren Stellungnahmen zu erhalten. Auch ist gerade eine Studie zur Schule im Fertigwerden, welche sich mit der Situation der Schule im Spannungsfeld zwischen Denkmalschutz einerseits, einer Renovierung oder eines Neubaus der Schule andererseits befasst.

Die Architekteninnung in Graz hat leider keine Unterlagen zum Bau. Im Architekturstudium war der Bau aber immer ein Vorzeigeprojekt. Ich möchte herausfinden, ob dies immer noch der Fall ist. Laut Architekteninnung hat möglicherweise die TU dazu Unterlagen. Nachforschungen machte ich auch im Landesarchiv, der Landesbibliothek, dem Stadtmuseum Weiz, dem Stadtarchiv Weiz, dem Bezirksgericht Weiz und dem Vermessungsamt Weiz, da es in der Gemeinde keine Unterlagen zum Kauf der Grundstücke gibt.

Architekt Elmar Hauser, der während des Baus die Aufsicht vor Ort hatte, habe ich als Zeitzeugen in die Arbeit eingebunden. Zwei ehemalige Bürgermeister, Ludwig Schmidhofer und Helmut Kienreich, habe ich zur Schule interviewt. Eine Studie zur Statik und Betonqualität habe ich auch schon als Lehrer an der Schule miterlebt. Ich unterrichtete Werkerziehung in einem Werkraum, der nach mehreren Regentagen zu einem Drittel unter Wasser stand und wo aus den Stromleitungen in der Decke Wasser auf die Tische tropfte und wir die neuen Werkkästen auf „Füße“ stellten und von der Wand wegrücken mussten, da Wasser durch die Außenwand eindrang. Ein Zeitzeuge war auch Wolfgang Enthaler vom Planungsbüro Enthaler, der den Einsturz des Turnsaales als Lehrling der Tischlerei Sallmutter, welche gerade die Fensterelemente montierten, als ein Teil der Turnsaaldecke einstürzte und den ich dazu interviewte.

Von den ehemaligen Direktoren der zwei Schulen, die im Gebäude untergebracht sind, sind nur mehr zwei am Leben. Beide und die zwei jetzigen, die schon meine Kollegen waren, waren jedoch mit dem Gebäude nicht so intensiv beschäftigt, um tiefere Einblicke geben zu können. Der Bürgermeister von Weiz ist ebenfalls Lehrer, allerdings nicht in diesem Gebäude.

4. Die Geschichte der Knabenhauptschule im Spiegel der Schulchroniken Teil 1

Die Geschichte der Hauptschulen in Weiz ist eine Geschichte eines ständigen Raummangels, die sich schon seit Ende der vierziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts durch die Chroniken der Schule zieht. So findet man in der Schulchronik des Schuljahr 1948/49 einen Artikel, der wahrscheinlich aus der Oststeirer Zeitung stammt, mit der Schlagzeile: „Schulen brauchen neuen Raum“, welcher die Notwendigkeit des Zu- und Umbaus von drei Schulgebäuden und die Schaffung von Räumen zur Unterbringung der Berufsschule betont.



„Die Wahrheit“, 19. März 1949, Seite 6

Weiz plant für 1949

Leistungen der Vergangenheit, Garantien der Zukunft

Wir haben schon wiederholt in ausführlicher Weise auf die einzigartigen Leistungen hingewiesen, die die Stadt Weiz und die in ihren Mauern befindliche Industrie, an deren Spitze die „Elin“ marschiert, in den wenigen Jahren seit Kriegsende zu verzeichnen hat. Sie sind ein leuchtendes Beispiel für die Opferbereitschaft und den zähen Aufbauwillen der Bevölkerung dieses bedeutenden oststeirischen Industriestädtchens, dessen Amtsgeschäfte seit Mai 1945 wieder unter der bewährten Leitung des Bürgermeisters und Landtagsabgeordneten Gen. Siegfried Esterl, eines Mannes, der das ungeteilte Vertrauen und die Verehrung der gesamten Bevölkerung genießt, stehen. Es ist klar, daß in der Stadt Weiz auch in Zukunft noch viele weitere Aufbauarbeiten, deren überaus erfolgreicher Anfang trotz der Not der Zeit gemacht wurde, zu leisten sein werden.

Schulen brauchen neuen Raum

In den Vordergrund dieser weiteren Aufbauarbeit tritt die Notwendigkeit des Zu- und Umbaus von drei Schulgebäuden und die Schaffung von Räumen zur Unterbringung der Berufsschule.

Die Hauptschule, in der derzeit rund 300 Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden, hat zehn Unterrichtsräume, wobei der Zeichensaal bereits in dieser Zahl mit inbegriffen ist, und da die Schülerzahl sich durch die Jahrgänge 1939/40 im kommenden Schuljahr noch erhöhen wird, besteht dann in der jetzigen Hauptschule keine Unterbringungsmöglichkeit.

Zur Durchführung des geplanten Zubaus der Hauptschule wurde schon ein Bauausschuß, bestehend aus fünf Mitgliedern der SPÖ-Fraktion und drei Mitgliedern der ÖVP-Fraktion gewählt und eine Rücklage aus dem Erlös eines Grundstückverkaufes der Gemeinde an die Elin für diesen Bau sichergestellt. Der Ausbau der Volksschule Weiz und der Volksschule Weizberg ergibt sich aus der Notwendigkeit des Mangels an Schulräumen, da in der ersten 630 Kinder in 17 Klassen und am Weizberg 377 Kinder in 12 Klassen derzeit unterrichtet werden. Geplant ist, die Volksschule Weiz um drei Klassenzimmer und Weizberg um fünf Klassenräume zu vergrößern.

Lehrmittel unentgeltlich

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Schulkinder ohne Ausnahme die Lehr- und Lernmittel unentgeltlich von der Stadtgemeinde beigestellt erhalten. Damit erfüllt die Gemeinde Weiz einen Punkt des sozialistischen Aktionsprogrammes. Die Unterbringung der Berufsschule stößt auf größte Schwierigkeiten und es wird wohl die dringende Aufgabe der Stadtverwaltung sein, eine Unterbringungsmöglichkeit der 600 Schüler dieser für das Handwerk so wichtigen Schule raschest zu schaffen.

Außerdem plant die Stadtverwaltung für das Jahr 1949 die Staubfreimachung der Durchzugsstraßen mit einem Kostenaufwand von rund 160.000 S, der zu einem Teil vom Land getragen werden wird.

I. M.

Auch dieser Artikel stammt aus der gleichen Chronik, aber es ist nicht feststellbar aus welcher Zeitung. Wahrscheinlich ist der Artikel auch aus der Tageszeitung „Die Wahrheit“

Da im Schuljahr 1949/50 durch die Jahrgänge 1939/40 die Schülerzahlen weiter steigen werden, besteht in der jetzigen Hauptschule keine Möglichkeit der Unterbringung. Es wird auch darauf hingewiesen, dass bereits durch den Verkauf eines Grundstückes an die Elin eine Rücklage für diesen Bau sichergestellt wurde. Ähnlich stellt sich auch die Situation an der Volksschule Weiz und der Volksschule Weizberg dar.



Abb.2

Landtagsabgeordneter Bürgermeister Esterl nahm schließlich am 8. Juli 1949 den Spatenstich für den Zubau der alten Schule in der damaligen Kernstockstraße vor (seit 1. Jänner 2000 Europaallee). Siegfried Esterl war Bürgermeister von 1945 bis 1955.



Chronik der Knabenhauptschule Weiz 1945 – 1971, keine weiteren Angaben

Auf Siegfried Esterl folgte 1955 Ingenieur Oskar Zahn, der bis 1969 das Amt innehatte.

Bereits im Jahre 1957 richteten die Lehrkörper sowohl der Knabenhauptschule wie auch der Mädchenhauptschule wieder ein Schreiben an die Gemeindevertretung der Stadt Weiz, in welchem sie es als ihre Pflicht erachten, auf die unhaltbaren Zustände an den Hauptschulen durch einen katastrophalen Raummangel hinzuweisen, da sich die Schülerzahlen seit 1948 verdoppelt hatten aber die Klassenzimmer nur um drei vermehrt worden waren. In diesen vierzehn Räumen sind neun bis zehn Klassen der Knabenhauptschule, ebenso viele der Mädchenhauptschule, zwei Klassen der Mädchenvolksschule, zehn bis zwölf Abendklassen, einundzwanzig bis dreiundzwanzig Klassen der Berufsschule (aufgeteilt auf fünf Tage), also fünfundzwanzig Klassen täglich, ohne zwei bis drei Abendklassen untergebracht.

Der ständige Wechselunterricht bedingt auch schwere Störungen des Familienlebens betonen sie. Dies sind nur Auszüge aus einem fünfeinhalb seitigen Schreiben. Der Chronist war Hauptschuldirektor Karl Hutter.

Im Schuljahr 1960/61 schreibt Chronist Direktor Karl Hutter: „Die Raumnot besteht nach wie vor, und es scheint auch die Konkretisierung des längst geplanten Bauvorhabens noch nicht in greifbare Nähe gerückt zu sein“.

5. Der Erwerb der Grundstücke

Laut Kaufvertrag mit Fräulein Christine Wagner einer Gastwirtin aus der Dr. Karl- Renner- Gasse 19 in Weiz erwirbt die Stadtgemeinde Weiz am 11. Oktober 1962 das Flurstück 1128/2 Acker im Flächenausmaß von 2606 Quadratmetern und das Flurstück 1164 Garten im Ausmaß von 214 Quadratmetern, insgesamt 2820 Quadratmeter als Baugrund zum Kaufpreis

von 113 Schilling je Quadratmeter, also zu einem Gesamtpreis von 318 000 Schilling, nachdem am neunten Oktober in einem Realteilungsvertrag der Christine Wagner mit ihrem Bruder Anton Wagner, sie die Grundstücke 1128/2 und 1164 erhält. Anton Wagner war in 48 Davis Road, Aurora, Ontario, Canada wohnhaft. Seine Vertragsangelegenheiten wurden mittels einer Vollmacht von seiner Mutter Christine Wagner einer gewesenen Gastwirtin unterzeichnet. Für die Stadtgemeinde unterzeichnete erster Bürgermeisterstellvertreter Direktor Anton Berdajs die Verträge.

Am 8. Februar 1965 wurde das Grundstück 1144 ein Garten, mit einer Fläche von 508 Quadratmetern zu einem Kaufpreis von 70 000 Schilling von Johann und Rosa Mautner, wohnhaft in Nederlandscha 16, erworben. Für die Stadtgemeinde unterzeichnete Bürgermeister Ingenieur Oskar Zahn den Vertrag.

Am 24. März 1965 unterschrieb Bürgermeister Ingenieur Oskar Zahn den Kaufvertrag mit Friedrich und Maria Pack, wohnhaft in Feldlweg 19, für das am Feldlweg gelegene Flurstück 1158 Garten mit einer Fläche von 274 Quadratmetern. Der Kaufpreis betrug 38 360 Schilling.

Am 8. April 1965 wurde der Kaufvertrag für das Flurstück 1158/1 Garten im Ausmaß von 168 Quadratmetern mit den Ehegatten Alois und Dorothea Macher, wohnhaft in Leska 19 von Bürgermeister Ingenieur Oskar Zahn unterschrieben. Der Kaufpreis betrug 23 520 Schilling.

Am 9. April 1965 unterzeichneten Bürgermeister Ingenieur Oskar Zahn für die Stadt Weiz und als Verkäufer Hermann und Maria Krones, Feldlweg 7 den Vertrag über den Verkauf der am Feldlweg im Bereich des Hauptschulbauareals gelegenen Flurstücke 1145 Garten und 1146/4 Acker zu einem Pauschalpreis von 190 000 Schilling. Diese Grundstücke wurden zur Arrondierung des Hauptschulbauareals benötigt, da dieses von den zuständigen Behörden als unzureichend eingestuft wurde und daher vergrößert werden musste.

Auch das Grundstück 1143/3 Acker wurde am 25. Juni 1965 von der Stadtgemeinde durch Unterzeichnung des Kaufvertrages mit Johann und Rosa Mautner, vulgo Eggenreich, Nederlandscha 16 zur Arrondierung erworben und der Vertrag von Bürgermeister Ingenieur Oskar Zahn unterzeichnet. Für diesen Vertrag existierte seit dem Kauf vom 8. Februar 1965 ein Vorkaufsrecht. Der Pauschalpreis für die 491 Quadratmeter Ackerfläche betrug 70 000 Schilling.

Vom 18. Jänner 1966 datiert ein Tauschvertrag zwischen dem Landwirte Ehepaar Franz und Maria Strobl wohnhaft in der Radmannsdorfgasse 10 in Weiz und der Stadtgemeinde Weiz unterzeichnet von Bürgermeister Ingenieur Oskar Zahn, Gemeinderat Willibald Krenn, Gemeindegassier Ilse Miro und Gemeinderat Josef Draxler, in dem die Flurstücke 1132/1 Wiese 1139 Garten und 1140/1 Acker im Gesamtausmaß von 5 315 Quadratmetern gegen ein von der Stadtgemeinde für Tauschzwecke von der Elin Siedlungsgenossenschaft erworbenes Flurstück getauscht werden. Der Tauschwert betrug je 840 000 Schilling. Dieser Tausch wurde in der öffentlichen Gemeinderatssitzung vom 21. Dezember 1964 mit Beschlussnummer 584/IV beschlossen.

Ebenfalls ein Tauschvertrag wurde am 8. Jänner 1968 mit den Liegenschaftseigentümern Johann und Rosa Mautner in Nederlandscha 16 für das Flurstück 1143/1 Acker im Ausmaß von 2 121 Quadratmetern erstellt. Auch für diese Tauschgrundstücke wurde Wertgleichheit angenommen. Der Tauschwert betrug 308 000 Schilling. Unterzeichnet wurde der Tauschvertrag seitens der Gemeinde von Bürgermeister Ingenieur Oskar Zahn, Gemeinderat Willibald Krenn, Gemeindegassier Ilse Miro und Gemeinderat Josef Draxler.

Alle von der Gemeinde für diesen Schulbau erworbenen Grundstücke wurden der Grundbucheinlagezahl 1557 Katastralgemeinde Weiz zugeschrieben.

In Einlagezahl 1557 wurde auf Teilen der Grundstücke 1127, 1128/1 und 1139 die neue Hauptschule der Stadt Weiz mit der Bauparzelle .988 errichtet.

6. Der Schulneubau im Spiegel der Gemeinderatssitzungsprotokolle

Laut Gemeinderatssitzungsprotokoll vom 23. März 1960 berichtet der Bürgermeister, dass er im Zusammenhang mit dem geplanten Hauptschulbau zusammen mit Gemeindegassierin Miro, Gemeinderat Meisl als Obmann des Bauausschusses und Architekt Jaksics eine Begehung eventuell für einen Bau in Frage kommender Grundstücke durchgeführt habe, an der auch Hauptschuldirektor Hutter teilgenommen habe.

Am 11. Oktober 1962 wurden schließlich laut Kaufvertrag zwei Flurstücke: 1128/2 Acker und 1164 Garten von der Gemeinde Weiz gekauft. In der Zweckbestimmung wird festgehalten, dass die kaufgegenständlichen Grundstücke entlang des Friedhofweges (seit 1. Jänner 2000 Offenburger Gasse) und des Feldweges zum Zwecke der Errichtung eines öffentlichen Schulgebäudes, sowie des hierzu erforderlichen Turnplatzes erworben werden. Als Verkäuferin scheint auf Fräulein Christine Wagner, geboren 1927, wohnhaft in der Karl Renner Gasse 19 und für die Stadtgemeinde erster Bürgermeister – Stellvertreter Direktor Anton Berdajs. Die Liegenschaft umfasste zweitausendachthundert und zwanzig Quadratmeter. Der Kaufpreis betrug 318 660 Schilling, was einem Preis von 113 Schilling für den Quadratmeter entsprach.

Ein Ausschuss von Vertretern der Gemeinde informierte sich anlässlich einer Rundreise durch Österreich über neueste Erkenntnisse und Umsetzungen dieser im Schulbau. Die Architekten dieser Schulen wurden zu einer Besprechung nach Weiz eingeladen und aus den Vorschlägen der Architekten wurde schließlich Architekt Viktor Hufnagl mit seinem Vorschlag ausgewählt.

In der Gemeinderatssitzung vom 25. Juni 1964 wurde mit Beschluss Nr. 519/IV der Hauptschulneubau in Weiz beschlossen. Daraufhin wurden Kreditverhandlungen mit der Wiener Hypothekenanstalt aufgenommen. Die Stadtgemeinde Weiz erhielt zum Zwecke der Errichtung der Hauptschule ein Darlehen in der Höhe von 25 Millionen Schilling gegen eine Verzinsung von 7% p.a. antizipativ, mit einer Laufzeit von 25 Jahren. Die Verzinsung und Rückzahlung sollte halbjährlich in 50 Pauschalraten zu 1,052 200,13 Schilling erfolgen. Als Sicherstellung mussten die Ertragsanteile verpfändet werden. Die Inanspruchnahme des Darlehens sollte in Teilzahlungen gemäß Baufortschritt erfolgen. Für die Darlehensaufnahme musste gemäß §68, Abs.2 der Gemeindeordnung 1959 LGBl. Nr. 41 die Genehmigung der

Steiermärkischen Landesregierung eingeholt werden. In der Gemeinderatssitzung am 5. Oktober 1965 berichtet Gemeindegassier Miro, dass die Kreditverhandlungen mit der Hypothekenanstalt in Wien beendet wurden und der Stadtgemeinde der Schuldschein, sowie die dazugehörige Annahmeerklärung mit den Kreditbedingungen amtsgültig unterfertigt, der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt wurden und mit dem Darlehensakt am 19. August 1965, im Dienstwege über die Bezirkshauptmannschaft in Weiz dem Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abtlg.7 - Gemeindeferat übermittelt und unter BNr. 71/V einstimmig angenommen wurde.

Für die eheste Errichtung einer neuen Knabenhauptschule wurden auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 4. Februar 1965 Nr. 601/IV, Herrn Architekt Ing. Viktor Hufnagl aus Wien sämtliche Architekturleistungen mit Ausnahme der örtlichen Bauleitung übertragen.

Die Gesamtbaukosten betragen auf Grund der vorhandenen Pläne 27 Millionen Schilling. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde auch die örtliche Bauleitung an Architekten Ing. Viktor Hufnagl übertragen. Das Honorar dafür betrug laut Anbot vom 10. Februar 1965 monatlich unter Zugrundelegung einer Anwesenheit des Bauleiters durch 5 Tage pro Woche 14 990 Schilling plus Nebenkosten.

Architekt Ing. Hufnagl würde seinen Mitarbeiter Architekt Ing. Elmar Hauser mit der örtlichen Bauleitung betrauen.

Auf Grund der öffentlichen Ausschreibung der Baumeisterarbeiten für den Knabenschultrakt und Turnsaaltrakt der neuen Hauptschule gab es folgende Angebote:

Fa. Ing. Heimo Kirschner KG. Gleisdorf	Schilling 14 319 660,80
ARGE Weiz (Haller, Lieb, Schöck, Strobl)	Schilling 17 986 600,56
Fa. Dipl. Ing. Webern, Graz	Schilling 18 629 768,00
Fa. Mayreder, Keil, List & Co., Graz	Schilling 18 860 615,90
Fa. Bau - A.G. Negrelli, Graz	Schilling 19 070 261,80

Auf Grund des Kostenvoranschlages der bestbietenden Fa. Ing. Heimo Kirschner Gleisdorf vom 20. September 1965, der durch die Planergänzungen sich ergebenden Massenänderungen und der einvernehmlichen Preisberichtigungen vom 23. September 1965, sowie des Schreibens der Baufirma Kirschner vom 27. September 1965 betreffend Baustelleneinrichtung und Baumaschineneinsatz und der Aufstellung vom 1. Oktober 1965 betreffend Arbeitseinsatzes und diverse Aufschließungen betrug die endgültige Angebotssumme 12 738 905 Schilling.

Trotz Bedenken der ÖVP Fraktion gegen eine Vergabe der Arbeiten an eine nicht Weizer Firma wurde nach eingehender Beratung die bestbietende Firma Kirschner einstimmig mit den Baumeisterarbeiten betraut.

Wie den Mitteilungen des Vorsitzenden der Gemeinderatssitzung vom 5. Oktober Bürgermeister Ing. Zahn zu entnehmen ist, haben die Architekten Hufnagl und Jaksics am

28. Dezember 1964 bei Hofrat Dipl. Ing. Prangl, Landesbaudirektion das Projekt durchbesprochen, welcher die seinerzeit besprochene Staffelung der Bauwerke von der Friedhofgasse aus, wobei das westliche Bauwerk am weitesten von der Straße abzusetzen wäre und die zu diesem Zwecke notwendige Arrondierung des Grundstückes demnächst abgeschlossen sein würde. Gemeinsam mit Architekt Hufnagl wurden folgende Termine festgelegt:

Die Fertigstellung des Einreichprojektes und die Einreichung am 22. Februar 1965.

Die Ausgabe der Angebotsunterlagen für die Baumeister -, Zimmermann -, Dachdecker- und Bauspengler Arbeiten erfolgte am 29. März 1965.

Der Angebotseinreichungstermin für die bevorstehenden Arbeiten war der 20. April 1965.

Die Vergabe sollte dann so erfolgen, dass mit dem Bau spätestens am 17. Mai 1965 begonnen werden konnte.

Als Rohbautermin sollte der 15. November 1965 in Betracht gezogen werden.

Als Termin für die Zimmerer zur Dachstuhlerrichtung und die übrigen Dachdecker- und Spenglerarbeiten wurde der 23. Dezember 1965 festgelegt.

Der Rohbau einschließlich der Eindeckung sollte mit Ende des Jahres 1965 fertiggestellt sein.

Auf Grund einer Steiermärkischen Pflichtschulerhaltungsnovelle von 1964 war nunmehr die Ortsgemeinde die Baubehörde für den Bau von Volks-, Haupt- und Sonderschulen. Bisher waren die Bezirkshauptmannschaften zuständig. Dies betraf auch die Benützungsbewilligungen. Die Pläne waren aber nach wie vor von der Landesregierung unter Anhörung des Landesschulrates zu genehmigen.

In der Sitzung wurde auch über Antrag des 1. und 2. Fachausschusses ein Fachmann für Statik mit der Ausarbeitung der statischen Berechnung in der Person von Herrn Dipl. Ing. Erwin Wendl, Zivilingenieur für Bauwesen in Graz, vom Gemeinderat beschlossen und dieser betraut.

In dieser Gemeinderatssitzung gab es auch eine Anfrage von Gemeinderat Direktor Prach, wie sich die Bürgermeister der eingeschulten Gemeinden zur Rückzahlung des Darlehens – es ging um 52 Millionen Schilling –verhalten? Es waren einige Gemeinden dabei, die selbst Schulen errichteten, andere führten Straßenbauten durch, welche keine Kredite von Geldinstituten bekommen konnten. Bürgermeister Ing. Zahn meinte, dass die kleineren Gemeinden sich dazu entschließen müssen, entweder eine Barzahlung der Gemeinde zur Verfügung zu stellen oder sich an der Darlehensaufnahme zu beteiligen. Der Bürgermeister von Puch bei Weiz wollte wissen, was dann sei, wenn die Gemeinde Puch in etwa 10 Jahren selbst eine Hauptschule bauen werde, ob sie dann auch noch die Schuld weiter an die Stadtgemeinde abzustatten habe.

Bezirkshauptmann Dr. Ludvik erklärte, dass die Verpflichtung bis zur gänzlichen Abstattung zu gelten habe. Er werde aber mit einigen Bürgermeistern zur Landesregierung fahren, um Näheres zu erfahren. Trotz aller zu erwartenden Schwierigkeiten betonte er, dass alle Beteiligten von der Notwendigkeit des Neubaus überzeugt sind, besonders aber die

Schulbehörden. Er ist davon überzeugt, dass besonders Landesschulrat Hofrat DDr. Scheiber sie unterstützen werde.

Die Vertreter des Landesbauamtes Graz, Hofrat Diplomingenieur Prangl und Oberbaurat Drechsler haben das Grundstück angesehen und es wurde von diesen eine kleine Versetzung des Gebäudes nach links vorgeschlagen, worüber man einverstanden war und Architekt Hufnagl wurde beauftragt, diese Änderung am Projekt vorzunehmen. Hierauf wurde der Antrag des 1. Fachausschusses einstimmig angenommen.

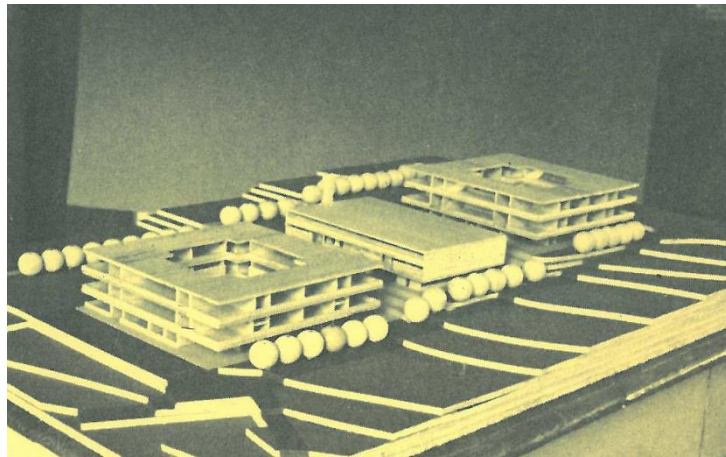


Abb. 3

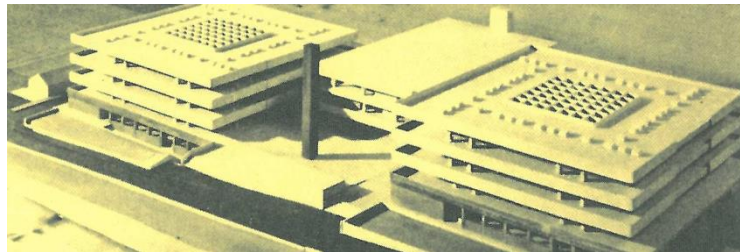


Abb. 4

Bauherr der Schule war die Stadtgemeinde Weiz unter Bürgermeister Ingenieur Oskar Zahn. Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung am 29. Juni 1964 unter der Beschlussnummer 519/IV beschlossen, auf dem gemeindeeigenen Grundstück in der Friedhofgasse die neue Hauptschule zu errichten und zunächst mit dem Bau von 15 Klassen zu beginnen.

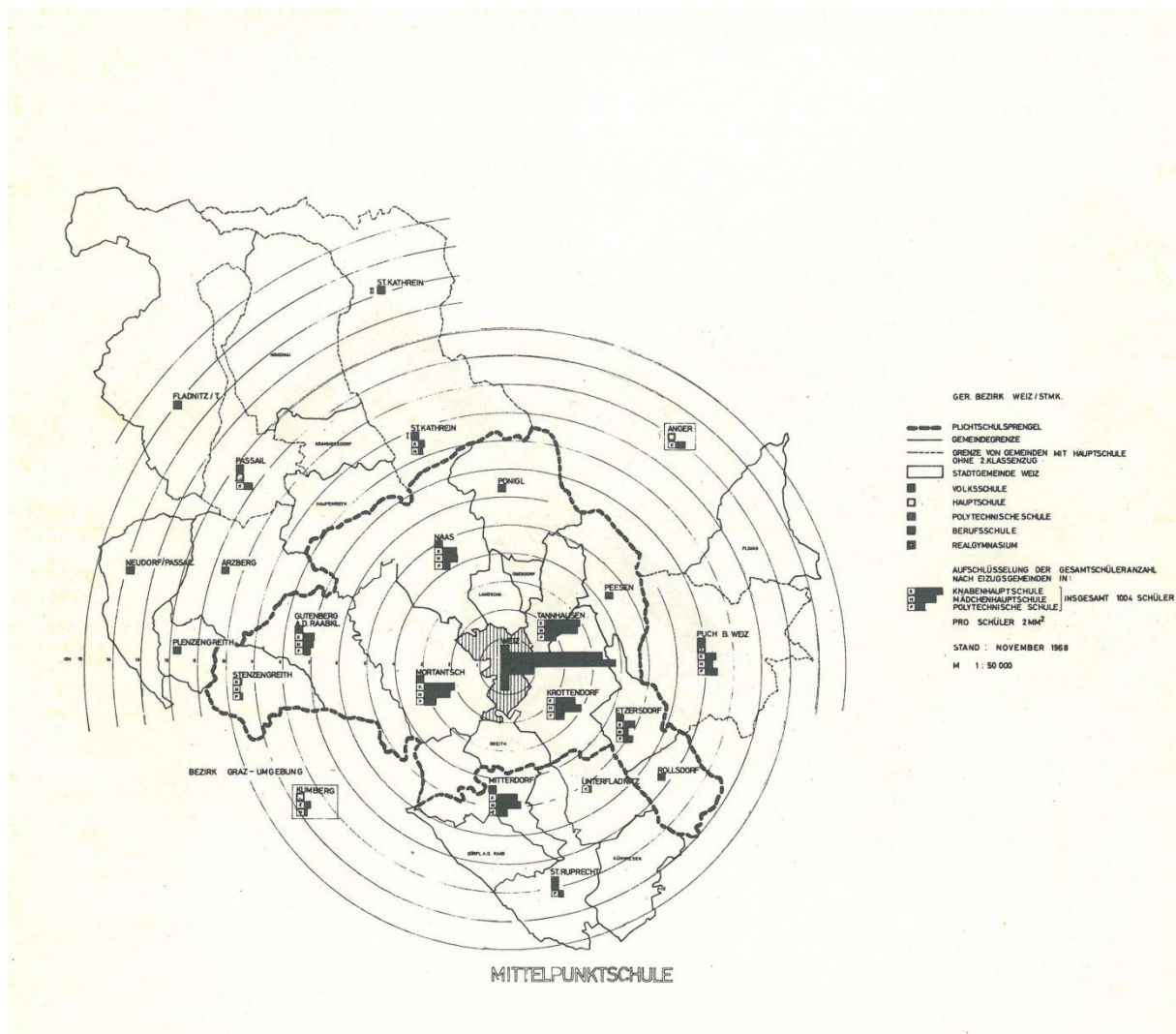


Abb. 5

In der Sitzung vom 29. September 1964 wurde dem Architekten Viktor Hufnagl aus Wien unter Beschlussnummer 532/IV der Vorentwurf der Errichtung der Hauptschule in drei Bauetappen, mit der ersten Etappe von mindestens 15 Klassen übertragen. In einer Besprechung am 16. November 1964 wurde der Vorentwurf dem Gemeindevorstand, dem Bezirkshauptmann, den Vertretern des Landes und denen des Bezirksbauamtes, des Landesschulrates, des Bezirksschulrates, den Direktoren der Hauptschulen und dem gemeinderätlichen Baureferenten vorgelegt und erläutert. Bei der Gemeinderatssitzung am 23. November 1964 liegt dieser Vorentwurf bereits vor. Er hat, bis auf geringfügige Abänderungen die grundsätzliche Zustimmung aller Anwesenden erhalten. Es wird darauf hingewiesen, dass für einen raschen Baubeginn dem Projektanten umgehend der Auftrag für die Gesamtplanung übertragen wird. Da auch das polytechnische Jahr berücksichtigt werden musste, waren in der ersten Etappe mindestens 19 Klassen sowie die Errichtung eines Turnsaaltraktes notwendig. Diplomarchitekt Hufnagl wurde in dieser Sitzung mit der Planung der Knabenhauptschule mit 19 Klassen und den erforderlichen Räumen und Nebenräumen für den zu errichtenden polytechnischen Lehrgang im Jahr 1966 und dem Turnsaaltrakt mit

Heizanlage beauftragt.

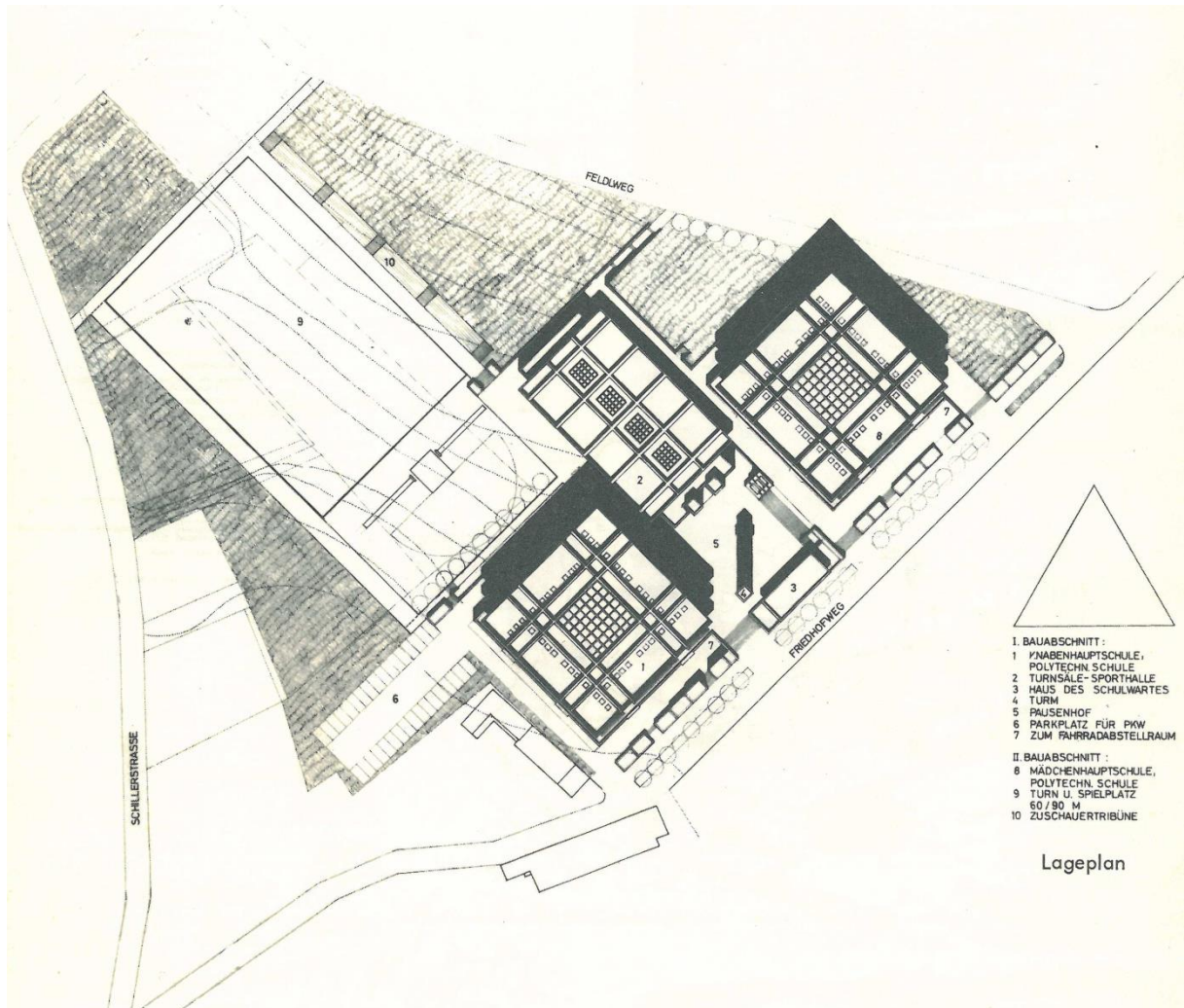


Abb. 6 Lageplan noch mit dem alten Straßennamen Friedhofweg

Beim Honorar für den Architekten sollten außer dem vom Architekten zugesagten 10%igen Behördenrabatt mit Rücksichtnahme auf die Höhe der Bausumme ein Sonderrabatt angestrebt werden und die vom Architekten zu erbringenden Leistungen vertraglich festgelegt werden. Die Anträge wurden einstimmig angenommen.

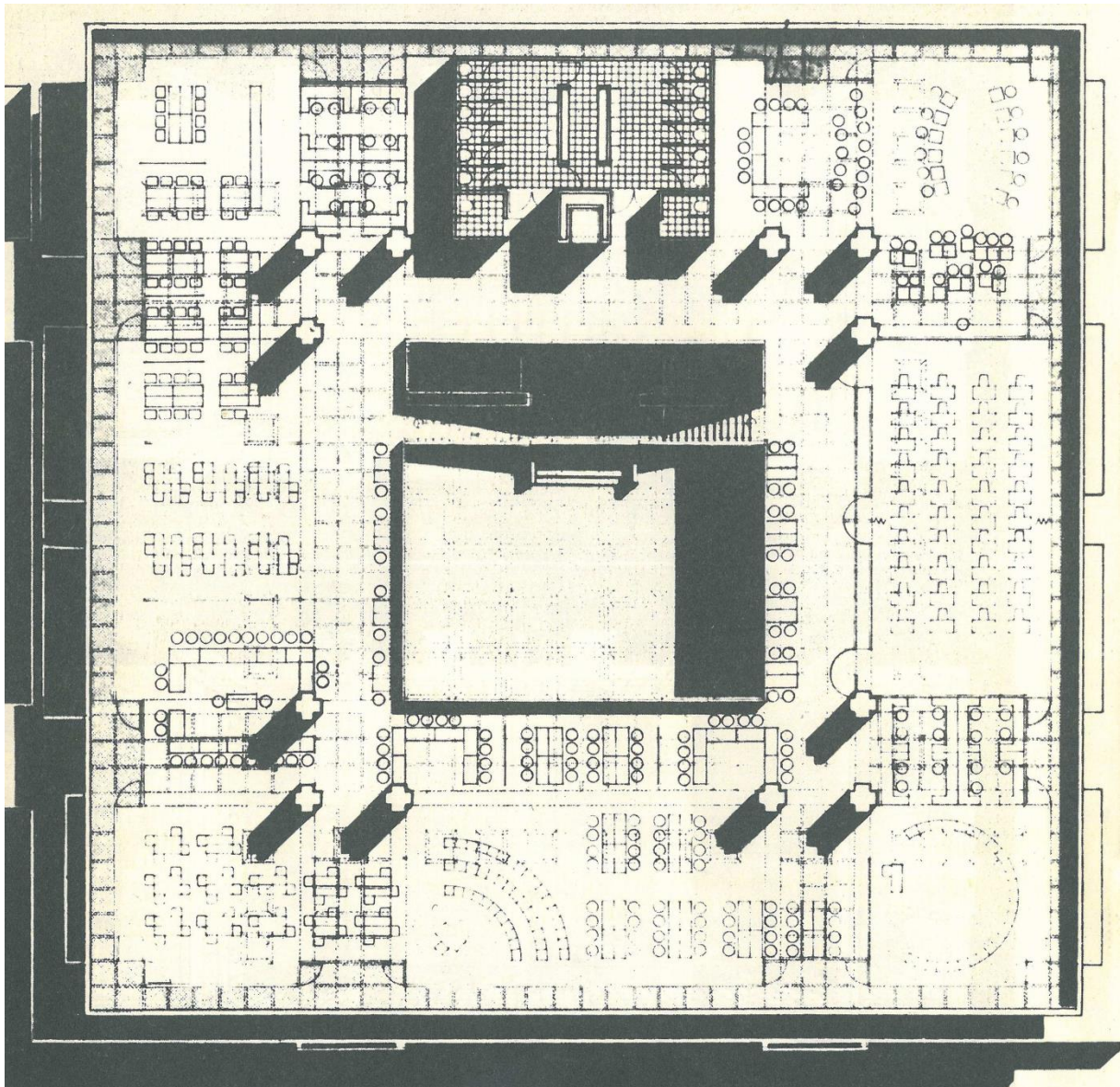


Abb. 7: Sehr gut zu sehen die 12 Säulen, die das Gebäude tragen

Über Antrag der Stadtgemeinde Weiz hat das Amt der Steiermärkischen Landesregierung mit Bescheid vom 26. Juli 1965 GZ. 13-369/II W 5/12 –1965 gemäß § 50 Abs. 3 des Steiermärkischen Pflichtschulerhaltungsgesetzes, Landesgesetzblatt Nr. 97/1959 die Baubewilligung für den Neubau erteilt.

In der Sitzung vom 22. Dezember 1966 berichtet der Vorsitzende Bürgermeister Zahn, dass die Arbeiten so weit fortgeschritten sind, dass derzeit an der Decke über dem zweiten Obergeschoss und dem Kesselhaus für die Zentralheizung gearbeitet wird.

Mit Schreiben vom 12. Juni 1969 teilt Landesrat Bammer mit, dass über seinen Auftrag in der Landesregierung vom 9. Juni 1969 für den Hauptschulbau eine Bedarfszuweisung im Ausmaß von 500 000 Schilling und aus dem Schulbaufonds ein Betrag von 300 000 Schilling bewilligt wurde. Beide Beträge waren bereits auf dem Konto bei der Sparkasse eingegangen.

Von 1969 bis 1979 war Ingenieur Willibald Krenn Weizer Bürgermeister.

Auf Antrag des Vorsitzenden Bürgermeister Krenn wird zur Abdeckung des bisherigen Bauaufwandes für die Hauptschule Weiz und die Fertigstellung der Sporthalle ein kurzfristiges Darlehen in Höhe von 5 Millionen Schilling bei der Sparkasse in Weiz einstimmig beschlossen.

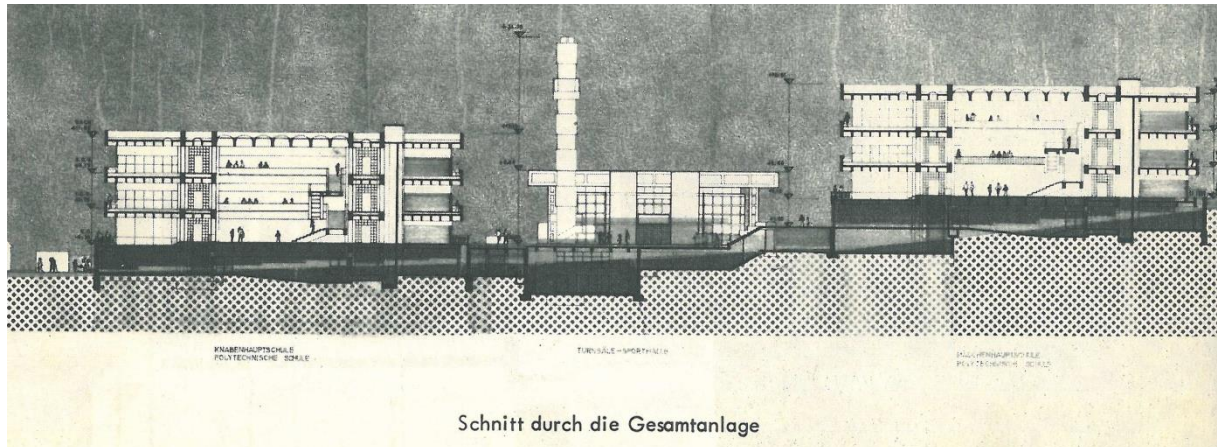


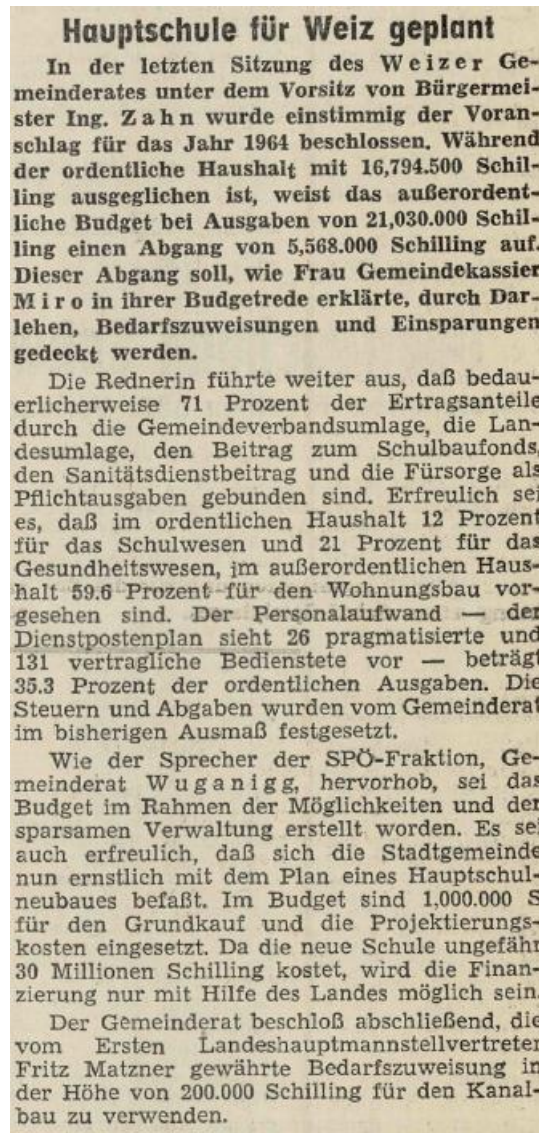
Abb. 8

Einen Zwischenbericht zum Schul- und Turnsaalneubau gibt Bürgermeister Krenn in der Gemeinderatssitzung am 15. Dezember 1969: Es wurden für das Schulgebäude ohne Turnsäle 35,7 Millionen Schilling, wobei der Grund und die Aufschließung desselben 4,2 Millionen betragen, also der Bau selbst 31,5 Millionen ausmacht, aufgewendet. Der Turnsaaltrakt steht kurz vor der Vollendung und kostete bisher zwei Millionen Schilling. Dieser Schulbau, der wegen der herrschenden, schon unerträglichen Schulraumnot dringend erforderlich war, gibt die Möglichkeit, die Mädchen- und Knabenhauptschule und die Polytechnische Schule mit zusammen rund 1000 Kindern in 34 Klassen unterzubringen. Nach der Planung des Gebäudes sollte nur die Knabenhauptschule und die Polytechnische Schule dort untergebracht werden.

Da aber Raum für die Mittelschule geschaffen werden musste, musste auch die Mädchenhauptschule im Gebäude untergebracht werden. Er weist auch darauf hin, dass der ungewöhnliche Bau viel Kritik in der der Bevölkerung auslöst und als zu kostspielig und zu aufwendig bezeichnet wird, aber im Vergleich zu Schulbauten von gestern nicht teurer kommt und sich die Jugend im neuen, weiten, luftigen, modern ausgestatteten Gebäude sehr wohl fühlt und man von den Lehrkräften nichts Negatives hört, so hat der Gemeinderat mit dem Bau die richtige Entscheidung getroffen.

Am 31. Dezember 1969 wird auch ein Ansuchen um Bedarfszuweisung zur Deckung des Abganges im außerordentlichen Haushalt 1970 unter anderen auch für die Fortsetzung der ersten Etappe des Hauptschulneubaus an das Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Rechtsabteilung 7, gestellt.

7. Die Geschichte der Knaben Hauptschule im Spiegel der Schulchroniken Teil 2



„Neue Zeit“ 1. Jänner 1964, Seite 30

Im Schuljahr 1963/64 findet sich in der Schulchronik ein Zeitungsausschnitt aus der Neuen Zeit vom 1. Jänner 1964 auf Seite 30 mit dem Titel „Hauptschule für Weiz geplant“. Der Sprecher der SPÖ-Fraktion Gemeinderat Wuganigg hob dabei bei der letzten Gemeinderatssitzung hervor, dass es erfreulich sei, dass sich die Stadtgemeinde nun ernstlich mit dem Plan eines Hauptschulneubaues befasst. Im Budget sind 1 Million Schilling für den Grundkauf und die Projektierungskosten eingesetzt. Da die neue Schule ungefähr 30 Millionen Schilling kostet, wird die Finanzierung nur mit Hilfe des Landes möglich sein. Chronist war Hauptschuldirektor Schulrat Wilhelm Hinteregger. (Unterzeichnet am 15. Juli 1964).

Im Schuljahr 1964/65 findet man unter Punkt XIV einen Eintrag zum Gemeinderatsbeschluss für einen Schulneubau: Der neue Gemeinderat fasste den einstimmigen Beschluss, eine neue Doppelhauptschule in der Friedhofgasse zu erbauen und betraute Ing. Hufnagl, Wien, mit den Arbeiten für einen Vorentwurf. Die vorgelegten Entwürfe wurden den Schulen zur

Stellungnahme übermittelt und auf Grund derselben abgeändert. Mit Ende des Schuljahres waren die Pläne bei der Landesregierung, die Aufschlussarbeiten auf dem Grundstück jedoch längst abgeschlossen. Die Verhandlungen mit den Anrainern bezüglich des Erwerbs der angrenzenden Grundstücke verlaufen erfolgreich. Die für das erste Bauolos (Knabenhauptschule plus Turnsaal) erforderlichen Mittel wurden im Kreditwege beschafft. Die Gemeinde nimmt damit auf Jahre hinaus eine schwere finanzielle Belastung auf sich, ebenso die zum Schulsprengel gehörigen Landgemeinden.

Außerdem findet man auch einen Auszug aus einem Gemeinderatssitzungsprotokoll:

Diplomarchitekt Viktor Hufnagl, Wien, der die Schule in Bad Ischl gebaut hat, wurde vom Bürgermeister am 7. Juli 1964 beauftragt einen Vorentwurf für den Bau einer Hauptschule auf dem gemeindeeigenen Grundstück am Friedhofsweg und den angrenzenden Liegenschaften auszuarbeiten. Der Bau sollte in 3 Etappen durchgeführt werden, wobei die erste Etappe mindestens fünfzehn Klassen mit entsprechenden Nebenräumen erhalten soll. Die Chronik für das Schuljahr 1964/65 wurde gezeichnet am 15. Juli 1965 von Wilhelm Hinteregger und befindet sich in der Chronik der Knabenhauptschule 1945 - 1971.

Im Berichtsjahr 1965/66 der Chronik findet man unter Punkt VIII den Tätigkeitsbericht des Schulausschusses:

Am 1. Oktober 1965 gab es eine Besprechung über den Schulneubau, in der die vom Lehrkörper der Knabenhauptschule vorgelegten Anregungen hinsichtlich notwendiger Änderungen des Bauvorhabens aus pädagogischen Rücksichten Anerkennung fanden.



Abb. 9



Abb. 10 Urkunde wird eingemauert: Bürgermeister Zahn, Landesrat Bammer



Abb.11



Abb. 12

URKUNDE

Wem der überaus großen Schulraumnot in der Stadtgemeinde Weiz abzuwehren und insbesondere den Wechselunterricht zu beseitigen, hat sich der Gemeinderat der Stadtgemeinde Weiz entschlossen, eine neue Hauptschule zu bauen. Die Kosten hierfür betragen rund 40 Millionen Schilling, davon sind für das 1. Baufeld die Krabenhauptschule und den Turnsaaltrakt 27 Millionen Schilling erforderlich. Derzeit besuchen 2309 Schüler die Pflichtschulen, davon allein 698 die Hauptschule. Dazu kommt noch die Belastung durch die Verlängerung der Schulpflicht von 8 auf 9 Schuljahre. Die Finanzierung erfolgt durch ein entsprechendes Darlehen, das die Stadtgemeinde 25 Jahre lang belasten wird.

Der Gemeinderat, der auf Grund des Ergebnisses der Gemeinderatswahl vom 25. April 1965, bei der die Sozialistische Partei (SPÖ) 3332 und die Österreichische Volkspartei (ÖVP) 1463 Stimmen erhalten, gebildet wurde, besteht aus 19 Sozialisten und 6 Vertretern der Österreichischen Volkspartei. Im Zeitpunkt der Grundsteinlegung, die Herr LANDESRAT HANS BAMMER durchführt, gehören dem Gemeinderat an:

BÜRGERMEISTER ING. OSKAR ZAHN (SPÖ)
1. BGM. STILV. JOSEF SCHWEIGER (SPÖ)
2. BGM. STILV. ING. FRANZ PICHLER (ÖVP)
GEMEINDEKASSIER ILSE MIRO (SPÖ)
GEMEINDEVORSTAND HERTA NEST (SPÖ)
GR. DIR. FRANZ BRATL (SPÖ)
GR. JOSEF DRAXLER (ÖVP)
GR. RUDOLF EGGENREICH (SPÖ)
GR. HANS ENTHALER (SPÖ)
GR. RUDOLF EXLER (SPÖ)
GR. OTHMAR GORTAN (ÖVP)
GR. HUBERT HÄUSLER (ÖVP)
GR. RAIMUND HÖTTL (SPÖ)
GR. ING. WILLIBALD KRENN (SPÖ)
GR. JOSEF KREPELKA (SPÖ)
GR. HANS HIEB (SPÖ)
GR. JOSEF MEISL (SPÖ)
GR. JOSEF PÖTTLER (SPÖ)
GR. DIR. KARL PRACH (ÖVP)
GR. HANS RITZ (SPÖ)
GR. KARL SEDLACEK (ÖVP)
GR. LUDWIG SCHAMIEDHOFER (SPÖ)
GR. LEO WEBER (SPÖ)
GR. ING. PETER WEINGAND (SPÖ)
GR. VIKTOR WUGANIGG (SPÖ)

Als Leiter der Stadtverwaltung fungiert Stadtkamtsdirektor DR. RUDOLF SEIDLER.

Möge dieser Bau die geistigen und körperlichen Fähigkeiten, sowie die gesunde Entwicklung unserer Jugend sichern und ihre Entfaltung zu freien demokratischen Staatsbürgern gewährleisten.

Weiz, am 27. Nov. 1965


BÜRGERMEISTER


1. BÜRGERM. STELLV.


2. BÜRGERM. STELLV.

13

Abb. 13

Grundsteinlegung Hauptschule Offenburger Gasse am 27. November 1965, Kopie der Urkunde von Karl Schöberl aus der Sammlung des Museumsvereins Weiz

Am 27. November 1965 gibt es die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Hauptschulgebäude durch Landesrat Bammer. Für die Umrahmung sorgten die Stadtmusikkapelle, der Schülerchor der Hauptschule und Sprecher Franz Pieber. Die Begrüßung oblag Bürgermeister Ing. Zahn, die Festrede hielt Landtagsabgeordneter Wuganigg.

Am 7. Februar 1966 fand eine Sitzung des Schulbauausschusses zur Gestaltung der Räume für Physik, Handarbeit und Turnen statt.

Am 7. März und am 20. März 1966 berichten der Bürgermeister und der mit der Bauaufsicht beauftragte Architekt dem Bauausschuss über den Stand der Bau- und Planungsarbeiten.

Am 29. März 1966 wird der Bauausschuss von durchgeführten Änderungen des Bauvorhabens unterrichtet. Um Räume für die Polytechnische Schule zugewinnen, werden Physik- und Handarbeitsräume in den Keller verlegt. Seitens der Vertreter der Schule wird festgehalten, dass diese Änderungen ohne ihre Zustimmung erfolgt sind und dass die Vertreter der Schulen jede Verantwortung für die daraus entstehenden Nachteile ablehnen.

Am 6. Juni 1966 gab es eine Besprechung wegen der Organisation und der Unterbringung der Polytechnischen Klassen. Zwei Klassen wurden im Volksschulgebäude Weiz und zwei Klassen und Nebenräume im Organistenhaus am Weizberg untergebracht. Laut der Alten Chronik Weiz, Seite 39, war „das alte Schulhaus auf dem Weizberg bis etwa 1870 Pfarrschule und Organistenhaus“. Die sechzehnte Klasse der Hauptschule kam in den Kindergarten.

Unter Punkt X schreibt der Chronist, dass sich die Raumsituation nur insofern verändert, als die Knabenhauptschule im abgelaufenen Jahr mit 15 Klassen geführt wurde und daher alle verfügbaren Räume im Hause in Anspruch nehmen musste. Die Volksschule übersiedelte daher in das Gebäude des Kindergartens.

Unter Punkt XIV vermerkt Dir. Hinteregger, dass der Verlauf des Baues der Hauptschule von der Bevölkerung mit großem Interesse verfolgt wird.

Schon die Übergabe der Bauarbeiten an die verhältnismäßig kleine Baufirma Ing. Kirschner in Gleisdorf, deren Angebot 2 Millionen Schilling unter dem einer Weizer Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus den Firmen Haller, Lieb, Schöck und Strobl stand, findet lebhaft Kritik. Nach der feierlichen Grundsteinlegung setzte die Arbeit mit umfangreichen Erdbewegungen ein. Bis zum Ende des Schuljahres war der Rohbau etwa bis zum ersten Stock gediehen und wies einen Arbeitsrückstand von etwa 4 Wochen auf. Während der Ferien wurde auch mit der Arbeit am Heizhaus und dem Turnsaal begonnen.

Die Bilder zeigen den Stand der Arbeit mit Dezember 1966 und stammen aus der Sammlung des Museumsvereins Weiz. Der Fotograf ist nicht bekannt.

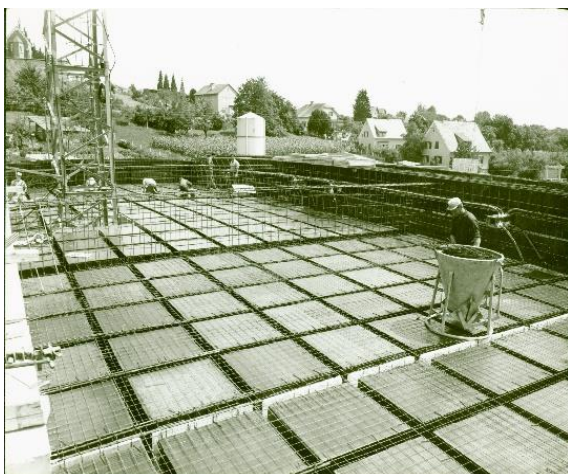


Abb.14



Abb.15



Abb.16

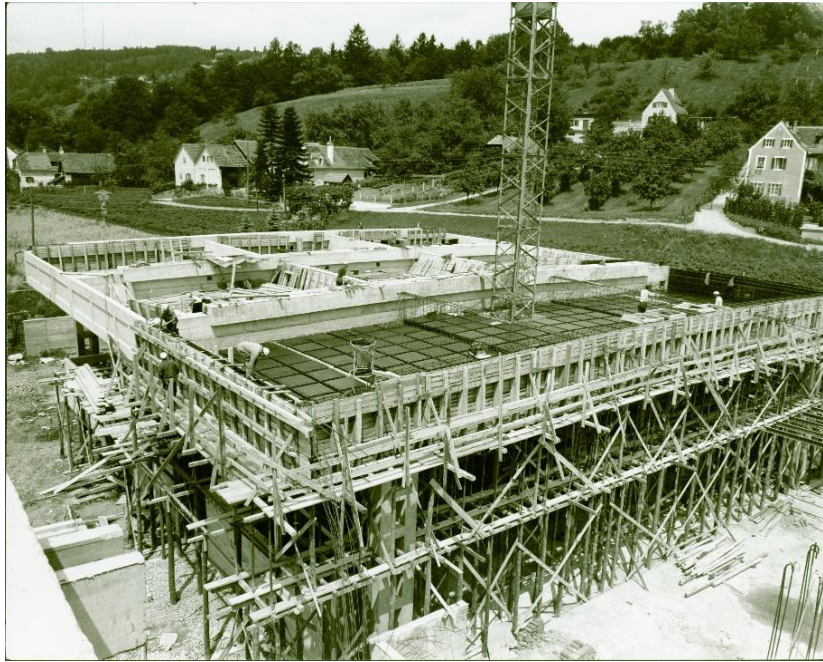


Abb.17

Einen Erfolg für die Stadtgemeinde bedeutete eine Zusicherung des Unterrichtsministeriums, dass im kommenden Schuljahr drei Klassen des Bundesrealgymnasiums und Bundesgymnasiums Gleisdorf als Außenklassen in Weiz geführt werden sollen.

Nun zu den Einträgen der Chronik für das Schuljahr 1966/67. Chronist war Hauptschuldirektor SR Wilhelm Hinteregger. Er schrieb unter Punkt VIII zu den Sitzungen des Schulausschusses am 19. September 1966, dass der Schulausschuss und der Gemeinderat um 19.30 Uhr den Neubau besichtigen. Dabei ergab sich für den Direktor die Gelegenheit, Bedenken bezüglich Beleuchtung, Schalldurchgängigkeit usw. vorzubringen.

Bei der Schulleiterberatung am 18. August 1967 im Bürgermeisteramt erhalten die Hauptschulen acht Klassenzimmer im Neubau. Dies bedeutete weiterhin Wechselunterricht für die Schulen

Bei der Schulleiterberatung im Stadtamt bezüglich der Raumverteilung am 7. September 1967 erhält das Gymnasium sieben Klassenzimmer im Volksschulgebäude. Die Mädchenhauptschule bezieht die Räume im Erdgeschoß der alten Hauptschule. Die beiden Hauptschulen ziehen mit je acht Klassen in den Neubau. Die Mädchenhauptschule erhält zwei zusätzliche Räume in der alten Hauptschule und zwei in der Baracke. Der Polytechnische Lehrgang bezieht mit drei Knabenklassen den Nordteil der Baracke und bleibt mit zwei Mädchenklassen im Gebäude der Volksschule Weizberg.

Schulraumnot in Weiz

Unterricht im Lärm der Baumaschinen — Hauptschulgebäude erst nächstes Jahr

Triste Zustände herrschen derzeit an den Weizer Schulen durch die immer größer werdende Raumnot. Durch die programmgemäße Aufstockung der Mittelschulklassen war es notwendig, in Tag- und Nacharbeit acht Klassen provisorisch im Tiefgeschoß der im Bau stehenden Weizer Hauptschule fertigzustellen. Diese wurden nun bereits von der Knabenhauptschule belegt. Da die Fertigstellung des Hauptschulgebäudes erst bis zum Schuljahr 1968/69 vorgesehen ist, wird der Unterricht durch den Lärm der Baumaschinen erschwert werden.

Insgesamt werden die Weizer Schulen von 2744 Schülern besucht, die an Vor- und Nachmittagen unterrichtet werden müssen. In der Knabenvolksschule Weiz werden 450 Schüler in 13 Klassen, in der Mädchenvolksschule

400 Schüler in 11 Klassen, in der Volksschule Weizberg 334 Schüler in 10 Klassen, in der Knabenhauptschule 395 Schüler in 16 Klassen, in der Mädchenhauptschule 405 Schüler in 15 Klassen, in den Polytechnischen Lehrgängen 160 Schüler in 5 Klassen, in der Berufsschule Weiz 430 Schüler in 22 Klassen und in der Mittelschule 170 Schüler in 6 Klassen und einer Ausweichklasse unterrichtet.

Es ist zu hoffen, daß von seiten des Bundes der Bau der Mittelschule früher als geplant in Angriff genommen werden wird. Der benötigte Grund für den Mittelschulbau wurde bereits im Vorjahr von der Stadtgemeinde erworben. Eine Linderung dieser Zustände wird aber nicht zuletzt die Fertigstellung des Hauptschulneubaues bringen.

Chronik der Knabenhauptschule 1945 - 1971, keine weiteren Angaben

Weiz: Blitzarbeit gegen Schulraumnot

Acht Klassen wurden im Hauptschulneubau provisorisch untergebracht

Eigenbericht der „Neuen Zeit“

Durch den Umstand, daß für die in Weiz geführten Klassen der Mittelschule Gleisdorf heuer sechs Klassenräume und ein Ausweichraum zur Verfügung gestellt werden mußten, wurde es notwendig, „Blitzarbeit“ zu leisten. Im Neubau der Weizer Hauptschule, dessen erster Bauabschnitt zum Schuljahr 1968/69 fertiggestellt werden sollte, sind schon jetzt acht Klassen provisorisch bezogen worden. Um dies zu ermöglichen, wurde in Tag- und Nachschichten gearbeitet.

Trotzdem ist die Schulraumsituation nach wie vor kritisch. Spürbare Erleichterung wird erst nach der Fertigstellung der erwähnten Hauptschule und dem Bau einer Mittelschule (die Gemeinde Weiz stellte den Baugrund, der Bund soll die Mittel hierzu freigeben) eintreten.

Zur Zeit gibt es in Weiz 2744 Schulkinder. Und zwar: 13 Knabenvolksschulklassen mit 450 Schülern, 11 Mädchenvolksschulklassen mit 400 Schülerinnen, 10 Volksschulklassen, Weizberg, mit 334 Schülern, 16 Knabenhauptschulklassen mit 395 Schülern, 15 Mädchenhauptschulklassen mit 405 Schülerinnen, 5 Polytechnische Klassen mit 160 Schülern, 22 Berufsschulklassen mit 430 Schülern, 6 Klassen der Mittelschule Gleisdorf mit 170 Schülern.

„Neue Zeit“, aus Chronik der Knabenhauptschule 1945 - 1971, keine weiteren Angaben

Unter Punkt IX schreibt der Chronist Hinteregger im Schuljahr 1966/67, dass der Rohbau des neuen Hauptschulgebäudes im Juni 1967 fertiggestellt wurde und dass zur groß angelegten Gleichfeier kein einziger Vertreter der Schulbehörde oder der beteiligten Schulen eingeladen wurde. Was geht die neue Schule auch die Lehrer an? Die Knabenhauptschule wurde im Schuljahr 1966/67 mit sechzehn Klassen geführt und war wegen Rummangels gezwungen, eine Klasse als Wanderklasse zu führen.

Weiters führt er aus, dass nach wie vor der Schulneubau im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht. Die Diskussion dreht sich um die Frage, ob der Hallenbau oder die traditionelle Schulbauweise zweckentsprechender und vor allem kostensparender gewesen

wäre. Vielfach wird der Stadtgemeinde, der Bauaufsicht und der bauführenden Firma aufwendige, zu wenig sorgfältige und unsachgemäße Bauführung vorgeworfen, doch scheinen im Hintergrunde dieser Meinungen enttäuschte Geschäftsinteressen zu stehen.

Im Schuljahr 1967/68 übernimmt Franz Wolf die prov. Leitung der Schule und damit auch die Führung der Chronik. Er schreibt unter Punkt XI über die Raumaufteilung im Schuljahr 1967/68: Nach mehreren Absprachen aller Weizer Schulleiter unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Ingenieur Oskar Zahn wurden die Weizer Schulklassen wie folgt untergebracht:

das Bundesrealgymnasium im Volksschulgebäude

die Knabenvolksschule im Volksschulgebäude

die Mädchenvolksschule im Volksschulgebäude, im Erdgeschoß des Hauptschulgebäudes und im Kindergarten

8 Klassen der Knabenhauptschule im alten Hauptschulgebäude

8 Klassen der Mädchenhauptschule im alten Hauptschulgebäude

8 Klassen der KHS im Untergeschoß der neuen Hauptschule

8 Klassen der MHS im Untergeschoß der neuen Hauptschule

die Volksschule Weizberg im eigenen Gebäude

3 Knabenklassen der Polytechnischen Schule in der alten Baracke

2 Mädchenklassen der Polytechnischen Schule im Gebäude der VS Weizberg

Alle Klassen beider Hauptschulen mussten wochenweise alternierend Unterricht halten.

Durch die Zunahme der Klassenzahl des Bundesrealgymnasiums musste ein komplizierter Turnraumplan erstellt werden. Zur Verfügung waren:

1 Turnsaal in der Kernstockstraße

1 Behelfsraum im Volkshaus (kleiner Saal)

1 Garderobenraum im Neubau

Die langen Wegstrecken ergaben eine Verkürzung der Turnstunden und die Teilnehmer standen stets in zeitlichem Gedränge. Aller Voraussicht nach würde der neue Turnsaal im kommenden Schuljahr noch nicht zur Verfügung stehen, zumal am 30. Juli 1968 ein Teil der erst betonierten Turnsaaldecke eingestürzt ist.

8. Einsturz der Turnsaaldecke

Deckeneinsturz auf Weizer Baustelle

Das dritte Viertel der Sporthallendecke bei der Hauptschule eingestürzt

Ein Getöse erschütterte gestern nachmittag die Stadt Weiz, als beim Bau der Sporthalle, die bei der Hauptschule in Weiz angebaut ist, ein Viertel der Kassettendecke in einer Größe von 30 × 10 Metern zusammenbrach.

Der voraussichtlich grob geschätzte Schaden beträgt zirka 350.000 Schilling. Die beiden Rettungsautos, die mit Folgeton durch die Stadt jagten, konnten glücklicherweise wieder abkommandiert werden. Eine große Menschenmenge hatte sich bei der Unglücksstelle eingefunden und diskutierte natürlich eifrig den Deckeneinsturz.

Wir sprachen mit Bürgermeisterstellvertreter Sepp Schweiger, Stadtamtsdirektor Doktor Rudolf Seidler und Architekt Ing. Elmer Hauser und konnten dazu folgendes erfahren: Zirka 110 Quadratmeter Beton und 18 Tonnen Betoneisen waren bereits auf die Schalung aufgebracht worden, wobei 15 Bauarbeiter beschäftigt waren. Plötzlich brach die Unterstellung (das Leegerüst) zusammen, und langsam senkte sich ein Viertel der großen Sporthallendecke. Alle 15 Bauarbeiter, die sich auf der Baustelle befanden, konnten sich retten und sind unverletzt.

Das eingestürzte Stück ist das dritte Viertel der gesamten Sporthallendecke, bei der bereits vor zirka vier Wochen das erste und zweite Viertel betoniert wurden. Die beiden schon ausgeführten Deckenteile haben dabei keinen Schaden genommen. Das genaue Untersuchungsergebnis ist zur Zeit noch nicht da. Da das in Bau befindliche Objekt unabhängig von der Hauptschule gebaut ist, kann der Schulunterricht planmäßig aufgenommen werden. Die Gemeinde Weiz erleidet dadurch keinen finanziellen Schaden. Es wurde ausdrück-

lich festgestellt, daß bei den bereits fertiggestellten Konstruktionen keine Mängel aufgetreten sind.

Bericht in der „Neuen Zeit“, 31. Juli 1968, Seite 7

Weiz: Sabotageverdacht nach Deckeneinsturz

Anzeige gegen unbekannte Täter erstattet — Weitere ungeklärte Vorfälle auf der Baustelle wurden bekannt

Der Deckeneinsturz bei der Sporthalle der Weizer Hauptschule beschäftigt weiter die Behörden: Gestern wurde beim Gendarmerieposten Weiz die Anzeige gegen unbekannte Täter erstattet, weil der Verdacht von Sabotage nicht ausgeschlossen erscheint. Der Verdacht begründet sich auf Vorkommnisse, die bis in das Vorjahr zurückreichen.

Gestern besuchten Bausachverständige in Begleitung von Bezirkshauptmann Hofrat Doktor Ludvik die Baustelle, an der, wie berichtet, am Dienstag eine 10 mal 30 Meter große Betondecke eingestürzt war. Das Ergebnis der Sachverständigenuntersuchung steht noch aus, trotzdem glaubt man bereits feststellen zu können, daß die Betonmischung in Ordnung war.

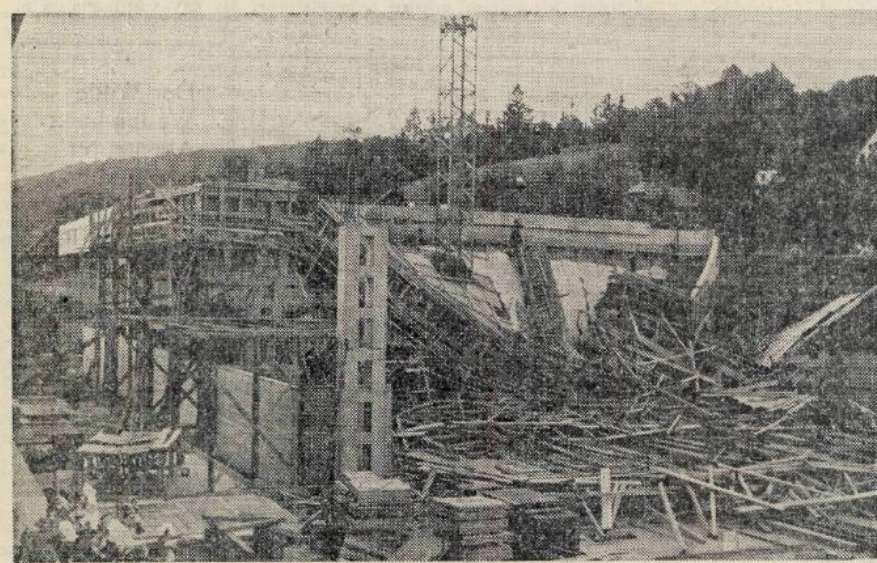
Im Zusammenhang mit dem Deckeneinsturz wurde erst jetzt bekannt, daß vom Kranführer Karl Ferstl im Vorjahr gelockerte Befestigungsschrauben entdeckt wurden, die ein unvorstellbares Unglück hätten auslösen können. Damals wurde jedoch keine Anzeige erstattet.

Weitere Zwischenfälle auf dieser Baustelle erscheinen nun in einem ganz anderen Licht. So wurde das Dach des neuen Schulgebäudes, eine Spezialpappe mit Porozell, mehrmals beschädigt. Durch das Einschlagen von Nägeln wurde das Dach undicht und ließ Wasser durch. Erst als eine Stahltür angebracht wurde, hörten diese Vorfälle auf. In den Toiletteräumen wurden 14 zum Teil zerstörte Fliesen gezählt, die aber nicht unbedingt mit Absicht beschädigt worden sind. Zu derartigen Fällen kommt es auf Baustellen leider öfter, nur kommt ihnen bei dieser Weizer Baustelle vielleicht doch mehr Bedeutung zu.

Nicht ohne fremde Kraffteinwirkung kann eine Mauer eingestürzt sein, die als Zwischenwand für zwei Schulklassen gedacht war. Die 81 Zentimeter hohe und 320 Zentimeter lange Mauer war über Nacht zerstört und umgeworfen worden.

Bei den nach der Anzeige durch die Bau-firma Ing. Kirschner aus Gleisdorf durchgeführten Erhebungen und Einvernahmen bestätigten die am Bau Beschäftigten diese Vorfälle, die bisher noch keine Klärung gefunden haben.

„Neue Zeit“ 2. August 1968, Seite 7



Einen Tag nach dem Einsturz eines Teiles des Sporthallendaches bei der neuen Hauptschule in Weiz wurde mit den Aufräumarbeiten begonnen. Die Ursache des Einsturzes ist nach wie vor unbekannt. Zu dem Vorfall wurde noch folgendes mitgeteilt: Der bei Betonierungsarbeiten beschäftigt gewesene Maurergehilfe Johann Hermann, 23, aus Takern II konnte sich nur durch einen Sprung auf den Materialkränkel vor den einstürzenden Massen retten, der von dem Kranführer aus dem Gefahrenbereich geschwenkt wurde. Durch den Ausfall des Stromes mußte sich der Mann abseilen. Dabei zog er sich an den Händen Schürfwunden zu. (NZ)

„Neue Zeit“ 1. August 1968, Seite 5

Deckeneinsturz: Folge eines Bosheitsaktes?

Weizer Baufirma erstattet Anzeige gegen Unbekannt

War der spektakuläre Einsturz eines Teiles der Decke der neuen Sporthalle in Weiz neben der Hauptschule die Folge eines Bosheitsaktes? Diese Frage wird zur Zeit von der Weizer Gendarmerie überprüft. Wie berichtet, stürzte ungefähr ein Fünftel der Decke während der Betonierungsarbeiten plötzlich ein. Glücklicherweise gab es keine Verletzten. Die Baufirma erstattete Anzeige gegen Unbekannt. Die Verantwortlichen der Firma glauben genügend Beweise zu haben, daß ihre Arbeit bewußt gestört wird.

Schon auf der letzten Baustelle der Firma ereigneten sich, so gab die Baugesellschaft bei der Gendarmerie an, merkwürdige Dinge, die darauf schließen ließen, daß da jemand die Hände im Spiel hat, der der Firma schaden will. Damals stellte der Kranführer nach einer Arbeitspause fest, daß einige wichtige Schrauben des Turmkranes so sehr gelockert worden waren, daß man sie mit der Hand bewegen konnte. Wie die Baufirma ausführte, hätte es wahrscheinlich eine Katastrophe gegeben, hätte der Kranführer die lockeren Schrauben nicht bemerkt.

Jetzt beim neuen Bau zeigten sich immer wieder Vandalen am Werk, die das, was am Tage errichtet worden war, in der Nacht zerstörten. So wurde festgestellt, daß in den

Toiletteanlagen die Kacheln zertrümmert wurden, eine Zwischenmauer wurde umgeworfen und noch einiges mehr. Es wäre daher nicht auszuschließen, so folgerte die Firma, daß auch diesmal bei dem Deckeneinsturz nachgeholfen wurde. Beweise dafür gibt es vorderhand allerdings noch nicht.

Die Gendarmerie hat die Erhebungen sofort nach dem Erhalt der Anzeige aufgenommen. Bisher wartet man noch auf das immer noch ausstehende Gutachten des Bausachverständigen, der zur Ermittlung der Ursachen des Deckeneinsturzes angefordert worden war und wenige Stunden nach dem Vorfall mit seinen Untersuchungen begonnen hat. Auch darüber, wer möglicherweise als Täter in Frage käme, gibt es zur Zeit noch nicht einmal Vermutungen.

„Kleine Zeitung“, 2. August 1968, Seite 7

Verdacht auf Sabotageakte beim Bau der Weizer Hauptschule

Schrauben des Kranes gelockert / Freistehende Mauer umgeworfen

Ist Sabotage die Ursache des Deckeneinsturzes der Hauptschul-Turnhalle in Weiz? Noch gibt es für diese Befürchtung keine Anhaltspunkte. Aber auf der Baustelle ereigneten sich in letzter Zeit einige Zwischenfälle, die auf Sabotage zurückzuführen sein könnten. Die Erhebungsabteilung der Gendarmerie hat sich bereits eingeschaltet.

Der Chef der betroffenen Baufirma, Ingenieur Heimo Kirschner aus Gleisdorf, schilderte gestern nachmittag der „Südost-Tagespost“ telefonisch die Umstände, die den Verdacht erregten, auf der Baustelle in Weiz seien Saboteure am Werk.

Einen Tag, nachdem der Baukran von einem Krantechniker überprüft worden war, entdeckte der Kranführer zufällig, daß neun

Schrauben gelockert waren. Diese Entdeckung verhinderte einen wahrscheinlichen Einsturz des Kranes. In eine fertige Decke im Knabenschultrakt schlug ein unbekannter Täter zahlreiche Nägel, so daß Wasser durch die Decke drang. Als die Bauarbeiter eines Montags auf der Baustelle erschienen, stellten sie fest, daß während des Wochenendes eine freistehende Mauer umgeworfen worden war. Außerdem waren etwa 30 Fliesen, die in den sanitären Anlagen der Schule hätten verlegt werden sollen, zerschlagen.

Alle diese Vorfälle hat Ing. Kirschner den Gendarmeriebeamten mitgeteilt. Ob eine Anzeige gegen unbekannte Täter erstattet wird, steht noch nicht fest. Die Erhebungen sind jedenfalls in vollem Gang.

„Tagespost“, 2. August 1968, Seite 4



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20



Abb. 21



Abb. 22

Ein Sachverständigengutachten zum Deckeneinsturz beim Neubau der Sporthalle für die Hauptschule Weiz von Baurat h.c. Diplomingenieur August Jandl Zivilingenieur für Bauwesen und Hochbau, Gerichtssachverständiger und Schätzmeister Graz, Kaiserfeldgasse 22 erfolgte.

Der Sachverständige hat über richterlichen Auftrag die Unfallstelle am 3. August 1968 unter Beisein von Bürgermeisterstellvertreter Schweiger, Baumeister Heimo Kirschner, Bauleiter vor Ort Ingenieur Elmar Hauser und als Statiker Diplomingenieur Hans Haller, Zivilingenieur für Bauwesen in Graz, besucht. Der Befund ergab, dass als die Betonierung des Hauptträgers nahezu vollendet war, die Unterstellung für die Schalung ungefähr in einem Drittel der Trägerlänge einstürzte und die komplette Unterstützung des anschließenden Deckenfeldes mitriss.

Die statische Berechnung ergab, dass die gesetzlich zugelassenen Spannungen nicht überschritten wurden und die Unterstellungen als völlig genügend zu bezeichnen waren und die Ursache für den Einsturz an Ort und Stelle nicht erhoben werden konnten, da die einzelnen Unterstellungselemente unter den Betonmassen begraben waren und etwaige Verformungen der Stahlstützen oder abgebrochener Holzsteher primär, oder erst durch die herabstürzenden Betonmassen in diesen Zustand versetzt wurden. Der Unfall galt als völlig ungeklärt, dem Bauführer schien jedoch kein Verschulden zutreffen. Ein zweites Gutachten, gerichtet an das Bezirksgericht Weiz besagte ebenfalls, dass die ausgeführte Gerüstung entsprechen hätte müssen und dass der wahre Grund für den Zusammenbruch in einer anderen Ursache liegen müsse. Möglich wäre ein Versagen der seitlichen Trägerschalung gewesen, verbunden mit der Verlagerung des noch flüssigen Betons und das Auftreten von Horizontalkräften, wofür die Berechnungen nicht gerechnet waren und daher versagten. Dies waren jedoch nur Annahmen und eine fahrlässige Handlung oder ein zu geringes Maß an technischem Können konnte nicht festgestellt werden

Dass der Schulbau - Ausschuss die Errichtung des geplant gewesenen Lehrschwimmbeckens aus finanziellen Gründen gestrichen hat, ist sehr bedauerlich; dass aber auch durch Verbauung des hiezu vorgesehenen Platzes auch die Errichtung eines Lehrschwimmbeckens für alle Zeiten unmöglich gemacht wurde, ist unverzeihlich.

Im alten Hauptschulgebäude durften nur mehr die notwendigsten Gebäudeerhaltungsarbeiten ausgeführt werden.

Im Untergeschoß des Hauptschulneubaus waren je acht Klassen der Knabenhauptschule und Mädchenhauptschule untergebracht. Alle Räume wurden mit neuen Tischen, Sesseln und fahrbaren Schultafeln ausgestattet. Gegen Gefahren der Baustelle schützte man die Kinder entsprechend ab. Die Ölheizung funktionierte. Ein gewisses Maß an Baulärm musste hingenommen werden.

Im Laufe des Schuljahres sind die Flächen aller neuen Tafeln gesprungen. Die schwachen hölzernen und zum Teil eingeglasten Trennwände zwischen den Klassenräumen und zum Gang hin erwiesen sich als unpraktisch: sie sind schallundicht, im Nebenraum ist jedes halblaute Wort vernehmbar. Die Schüler sehen sowohl auf den Gang hinaus wie auch teilweise in die Nebenräume (Störung der Konzentration). Die so notwendige Anbringung von Stecktafeln, Bildern und Zeichnungen ist unmöglich. Das ungetünchte Grau der Betonmauern macht einen düsteren, gänzlich unwohnlichen Eindruck. Eine natürliche Beleuchtung im Untergeschoss ist überhaupt nicht gegeben, an sonnenarmen Tagen muss im gesamten Geschoss künstliches Licht von früh bis spät verwendet werden, was den Augen der Lehrer und Schüler kaum zuträglich sein dürfte. Die hohen Betonmauern vor den Fenstern sind wohl eine ausgesprochene Fehlplanung. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug im Untergeschoss etwa 85%.

Aus der ursprünglich geplant gewesenen Hauptschule für Knaben wurde eine Schule für Knaben und Mädchen. Aus finanziellen Gründen wird wohl eine eigene Mädchenhauptschule noch lange nicht errichtet werden und der alternierende Unterricht bleibt bestehen.

Damals war noch nicht klar, dass 1975 die Koedukation eingeführt werden würde und dass es 1979 zur Dreiteilung der Weizer Hauptschulen kommen würde und dass an Stelle der Mädchenhauptschule die Mittelschule gebaut werden würde.

Weiz erhielt „Schule 2000“

Der Hauptschulneubau in Weiz, von Kritikern als „Schule 2000“ bezeichnet, hat seit der Grundsteinlegung am 27. November 1965 heftige Diskussionen bei der Bevölkerung ausgelöst. Ab morgen wird nun in diesem „aufregenden“ Bau, in dessen Untergeschoß bereits seit vorigem Frühjahr unterrichtet wurde, der Lehrbetrieb in allen Geschossen voll aufgenommen. Damit wird die seit Jahrzehnten bestehende Weizer Schulraumnot eine Milderung erfahren.

Nach wie vor werden jedoch im Wechselunterricht 1002 Schüler unterrichtet, da neben der Knabenhauptschule mit 16 Klassen und 407 Schülern noch die Mädchenschule mit 15 Klassen (425 Schülerinnen), sowie der Polytechnische Lehrgang mit sieben Klassen und 176 Schülern untergebracht sind. Die große Erleichterung kommt nämlich erst, wenn der aus finanziellen Gründen vorläufig zurückgestellte Neubau des Mädchentraktes einmal bezogen werden kann.

Nach einer Besichtigung eines modernen Schulbaues in Bad Ischl, der nach Plänen von Arch. Dipl.-Ing. Viktor Hufnagl aus Wien gebaut wurde, haben sich die Gemeindeväter aus Weiz, um die Kosten eines Architektenwettbewerbes zu sparen, entschlossen, die Planung an Architekt Hufnagl, Wien, zu übertragen. Das Gesamtprojekt sieht Schultrakte für die Knabenhauptschule und Mädchenhauptschule mit einem gemeinsamen Turnsaaltrakt mit vier Sälen vor. Aus finanziellen Gründen hat sich die Stadtgemeinde

allerdings entschließen müssen, als ersten Bauabschnitt nur den Knabentrakt, den Turnsaaltrakt mit der erforderlichen Heizanlage und die gemeinsamen „Nebenräume“ für beide Schulen zu bauen.

Als erste Schule Österreichs wurde der Bau als Hallenschule mit einer allseitig umbauten und von oben belichteten zentralen Halle geplant, die auch als Festsaal dient. Noch heuer wird hier ein Konzert veranstaltet. Mit einem Kostenaufwand von rund 23 Mill. S wurde der Knabentrakt auf dem 12.000 m² großen Grundstück errichtet; der Turnsaaltrakt, der bis zum Frühjahr 1969 fertig sein wird, dürfte etwa 8 Mill. S kosten. Im Untergeschoß befinden sich der Film- und Fernsehraum für etwa 260 Schüler, zwei Werkräume für Kna- bechbearbeitung, ein Physiksaal, ein Chemie- saal, die Schulküche mit Speisezimmer, ein Handarbeitsraum für Mädchen, ein Aufenthaltsraum für Fahrschüler, die Zentralgar- derobe und ein Fahrradstellraum mit über 200 Fahrradständern.

Das Erdgeschoß enthält die drei Konfe- renzzimmer, die Direktionskanzleien, fünf Klassen für den Polytechnischen Lehrgang, ein Musikzimmer sowie einen Handarbeits- raum für Mädchen. Alle diese Räume um- schließen die großzügig angelegte Mehrzweck- halle.

Im ersten Obergeschoß befinden sich neun Klassen, ein Handarbeitsraum für Mädchen, acht Arbeitszimmer für Lehrer und zwei Lehrmittlräume. Neben sieben Klassen und Lehrerarbeitsräumen befinden sich im zwei- ten Obergeschoß noch Zeichensäle für dar- stellende Geometrie und Freihandzeichnen.

Die Einrichtung der Klassen erfolgte nach neuesten Erkenntnissen. Wegen des hohen Stromverbrauches der Schule wurde im Schul- warttrakt eine eigene Transformatorstation eingerichtet. Unter den Freiluftpausenhof legte man die Heizungszentrale, die Lüftungzen- trale sowie Abstellräume und Archivräume an. Der schon auf den Endausbau der beiden Schulen abgestimmte Turnsaaltrakt läßt sich durch vier flexible Trennwände bei Bedarf auf eine Halle mit 21 mal 57 m vergrößern. Außerdem werden für sportliche Veranstal- tungen Tribünen errichtet.

Ein weiterer Plan ist die Einrichtung eines Fremdsprachenlabors für audio-visuellen Un- terricht.

Dem Architekten ging es nach seiner Dar- stellung u. a. darum, durch flexible Trenn- wände die jeweils notwendige Anpassung an die Raumerfordernisse in den einzelnen Klassen leicht erreichen zu können. Die Ko- sten des aufwendigen Projektes bereiten den Gemeindevätern von Weiz natürlich Sorgen. Sorgen, die um so schwerer drücken, als durch Kündigungen und Krisen beim ELIN-Werk die Steuereinnahmen zurückgegangen sind.

„Kleine Zeitung“, 15. September 1968, Seite 7

Mit dem Schuljahr 1968/69 übernimmt Franz Pieber die Leitung der Schule und damit auch die Führung der Chronik.

Unter Punkt 8 schreibt er, dass das Schulgebäude im Jahr 1968 bezugsfertig gestellt wurde. Der Turnsaal mit Umkleidekabinen, Brausen und Lehrschwimmbecken wird bis Ende des Jahres 1969 bezugsfertig sein, obwohl der Schulbau Ausschuss das vorgesehene Lehrschwimmbecken aus finanziellen Gründen gestrichen hatte.

Weiz: Österreichs Superschule

„Betonklotz“ nennen viele Weizer Bürger ihre neue, erst seit September vorigen Jahres in Betrieb genommene Hauptschule etwas verächtlich. Und wirklich — es bedarf einiger Zeit, bis man sich an die Fassade des vom Wiener Architekten Hufnagel entworfenen Komplexes gewöhnt hat. Der zugegeben zwiespältige Eindruck, den man bei kurzer Betrachtung der Außenfront von der Schule gewinnt, verwandelt

sich jedoch sehr schnell in den Wunsch, noch einmal in die Schule — in diese Schule — gehen zu dürfen. Die architektonische Großzügigkeit des Innenraumes, die gekonnte Kombination von Glas und hellem Sichtbeton, die Anordnung der Klassen-, Arbeits- und Lehrerzimmer lassen — quasi als Mittelpunkt der Schule — einen Raum entstehen, der Klassen und Schultypen (das Gebäude beherrscht



verbessern könnte“, meinte er in einem Gespräch. „doch liegt das keineswegs an den architektonischen Eigenheiten, sondern viel eher an den Unzulänglichkeiten, die sich bei jedem Neubau ergeben.“

äußern sich erstaunlich frei zu dem Problem, die ihr schulisches Leben betreffen: „Es ist ein Blödsinn, so eine große Schule zu bauen, wenn man



Schüler der 4. Klasse diskutieren über ihre Schule (oben). Und das ist der „Betonklotz“ innen (unten links) und außen (unten rechts). Die Österreichische Architektenvereinigung ernannte ihn zum fortschrittlichsten Bauherrn: Bürgermeister Ing. Oskar Zahn (rechts). Haben Freude an „ihrer“ Schule: Direktoren Franz Pieber, Irmna Gollmann und Rudolf Stöckl (oben rechts)

Fotos: Amblüss (6) und Heran

neben der Knabenhauptschule auch noch eine Mädchenhauptschule und ein Polytechnikum) nicht trennt, sondern verbindet und so über die Gemeinschaft der Klassen hinaus eine Schulgemeinschaft ermöglicht.

Der Direktor der Knabenhauptschule und zugleich Verwalter des imposanten Gebäudes, Franz Pieber, ist — wie übrigens fast der gesamte Lehrkörper aller drei Schulen — von dem Bau begeistert.

„Natürlich gibt es da und dort noch Dinge, die man ändern oder

Von Harald Peer

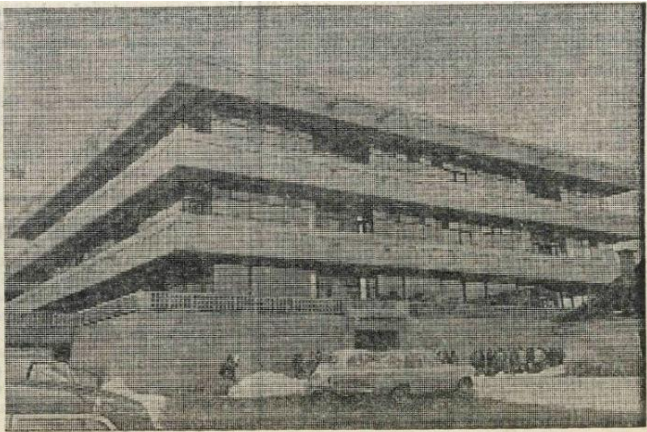
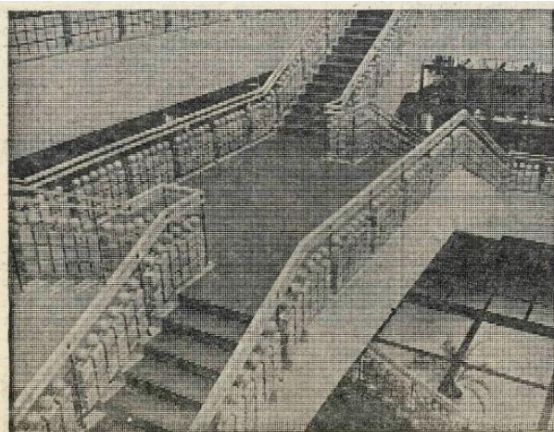
kein Geld hat“, meint einer im Beisein seines Direktors und ein anderer ist der Ansicht, daß die „Schule nicht nach Weiz paßt. Weiz ist zu klein“. „Die Schule ist für die Zukunft gebaut“, repliziert ein dritter und wieder ein anderer ist der Ansicht, daß sie dafür „zu schnell und zu ungenau gebaut“ sei.

Die Glaswände, die weiten Räume, die Möglichkeit, sich innerhalb des Hauses frei zu bewegen, die Lage der Schule und die — allerdings noch keineswegs fertigen — Arbeitsräume zählen auch in den Augen der Schüler und Schülerinnen zu den Pluspunkten und der Tenor der Aussagen lautet: „Ich möchte nicht mehr in eine andere Schule gehen!“



Der Lehrkörper aller drei Schultypen ist sich darin einig, daß die Kontakte, sowohl diejenigen zwischen dem Lehrpersonal als auch diejenigen zwischen den Schülern untereinander und diejenigen zwischen Lehrkörper und Schülern, wesentlich intensiver geworden sind.

Es weht ein frischer Wind in dem neuen Gebäude und die Schüler aller drei Schultypen



„Kleine Zeitung“ 6. März 1969, Seite 13

Eine Attraktion der Elnstadt:

Weizer Hauptschule: 32 Millionen

Schwere Belastung der Umgebungsgemeinden / Neuartige, nicht immer positiv gewertete Bauweise

Eigenbericht der „Südost-Tagespost“

Die Elnstadt Weiz ist um eine Attraktion reicher. Die einen nennen sie **Betonbunker**, die anderen eine allen Ansprüchen gerecht werdende, modernste Hauptschule. Gestern nachmittag war Kommissionierung, und in etwa einer Woche soll der derzeit vorerst nur in einem Teil des Gebäudes geführte Schulbetrieb auf vollen Touren laufen. Nun, der Ausdruck

hervor. Die Schulmann, mit dem wir nachher sprachen, hat den Kopf geschüttelt — ist der Unterricht ohne Ablenkung möglich, wenn die Schüler jeden sehen können, der im Parterre und auf den Gängen der zwei Stockwerke herumgeht?

Ebenso wie der Beton unverputzt ist, hat man das geradezu ins Auge springende Stie-

die Mädchen-Hauptschule bedienen soll, sowie der 160.000 Liter fassende Schweröltank. Es könne nichts passieren, weil der Tank in einer Betonwanne eingebettet ist. Die Ölheizung wurde gewählt, weil man sich infolge der automatischen Bedienung gegenüber der Kohlenheizung zwei Arbeitskräfte ersparen könne. Im Hof erhebt sich auch der Kamin, den man als viereckigen Betonurm errichtet hat und der eine Uhr tragen soll.

Vom Sparen war das erste- und letztmal die Rede gewesen. Auch wenn man den Standpunkt vertritt, daß für die Schüler nichts gut genug sei, gibt es doch Stimmen, die den — sagen wir fortschrittlichen — Bau als zu aufwendig ansehen, ganz besonders im Hinblick auf die kostspielige Halle. Die Kosten sind mit 32,4 Millionen Schilling veranschlagt, das ist fast soviel, wie das gesamte ordentliche und außerordentliche Jahresbudget der Stadtgemeinde Weiz ausmachen.

Nun, Weiz allein trägt die Kosten nicht. Es

gibt Zuweisungen aus den Landesmitteln, und es werden auch die eingeschulten Nachbargemeinden der Schülerzahl entsprechend herangezogen. In der (sozialistischen) Gemeinde Krottendorf zum Beispiel befürchtet man sehr hohe Beiträge, die man um so weniger werde tragen können, als man ja auch für die eigene Pflichtschule Aufwendungen habe. Dasselbe gilt von den anderen Gemeinden, denen nichts anderes übrigbleiben würde, als das Land Steiermark um Bedarfszuweisungen zu bitten, die sie dann der Stadt Weiz zur Tilgung der Bauschulden überweisen müßten.

Die Stadt Weiz selbst hat ihre Haupteinkommensquelle aus den diversen Steuern, die sich aus dem Betrieb der Elin ergeben. Wir haben von der kritischen Situation der Elin viel gehört. Augenblicklich gibt es einen kleinen Konjunkturaufschwung, und der Betrieb holt, soweit er sie holen kann, entlassene Arbeitskräfte wieder zurück. Aber man munkelt, daß über kurz oder lang die Kleinmotorenzeugung in Weiz eingestellt werden soll. Es wird an den Faktoren der Stadt und des Landes liegen, diese Überstellung nach Wien zu verhindern, falls sich dieses Gerücht bewahrheiten sollte.

Immerhin wirft man die Frage auf, ob es notwendig war, daß eine Gemeinde, die nicht auf ganz festen Füßen steht, sich auf ein wenn auch interessantes, so doch derzeit kostspieliges Experiment einlassen mußte.



Die weiträumige Vielzweckhalle der neuen Hauptschule in Weiz.

„Betonbunker“ ist übertrieben, immerhin hat man mit rohem, also unverputztem Beton keineswegs gespart.

Dieser Sichtbeton scheint, so sagt man uns, in der Ö-Norm nicht auf, auch die um eine riesige Treppenhalle gegliederte Schule ist

tet, unheimlich groß, so daß man unwillkürlich den erklärenden Ingenieur fragt, ob es mit den statischen Berechnungen in Ordnung ginge. Man spielt auf den seinerzeitigen Einsturz beim Bau der Sporthalle an. Dort wird noch gearbeitet, die Kosten für die Wiederherstellung



Scharfe Kritiker nennen den Bau einen Betonbunker.

Fotos: Steffen

bisher einmalig in Österreich. Sie ist schwedischen Vorbildern nachempfunden. Der Wiener Architekt Ing. Viktor Hufnagl, der unter Ausschaltung einer Konkurrenz, also ohne jeglichen Wettbewerb, die Pläne lieferte und den Bau leitete, hat denn auch in Skandinavien entsprechende Vorstudien gemacht.

Über einem Untergeschoß, in dem Werkräume, die Fahrradabstellung mit 200 Ständern und die Garderoben untergebracht sind, erheben sich das Erdgeschoß und zwei Stockwerke. Um die zwei Letztgenannten führen wuchtige, weit vorspringende Betonbalkone, die, wie gesagt, nicht verputzt sind. Im Inneren wurde die quadratische Mehrzweckhalle errichtet, sollen 500.000 bis 600.000 Schilling betragen und sollen zu Lasten der bauausführenden Firma gehen, die allerdings — einen Sabotageakt vermutend — eine Anzeige gegen unbekannte Täter erstattet hat.

Zurück zur Halle. Sie ist in drei Ebenen gegliedert, aus jeder Ebene lugen die Klassenzimmer, nach allen Richtungen hin verglast,

gengeländer in der Halle, das zu einem wesentlichen Teil aus Holz besteht, nicht bearbeitet, das Holz ist weder lackiert noch gebeizt. Auch die Holzkugeln sind es nicht, die das Geländer krönen und die — nach der Auskunft des Ingenieurs — versinnbildlichen sollen, daß man sich in einer Schule befände.

Die Schule birgt nicht nur die Hauptschule für Knaben, sondern auch jene für Mädchen — der Bau einer eigenen Mädchen-Hauptschule ist einem späteren Zeitraum vorbehalten — und die polytechnischen Klassen. So ist es, weil das Schulbauprogramm erst zu einem Teil erledigt ist (es fehlt an Geld), notwendig, gleich in einem neuerbauten Schulgebäude mit Wechselunterricht zu beginnen.

Rechts an den Haupteingang und die Sporthalle (dort sind vier Turnsäle vorgesehen) schließt sich der Pausenhof an, der vollkommen unterkellert ist. Unter ihm befinden sich unter anderem die Heizanlage, die 3,6 Millionen Wärmeinheiten liefert und die später auch

Die Zentralvereinigung der Architekten Österreichs würdigte Herrn Bürgermeister Ing. Oskar Zahn und die Stadtgemeinde Weiz durch Anerkennung eines

1. Bauherrnpreises

„für die allgemeingültige, zukunftsweisende, sozialverpflichtende Architektur und den Wert der Aussage des Bauwerkes“ wurde am 9. November 1969 dem Bauplaner und mit der Bauaufsicht betrauten Architekten

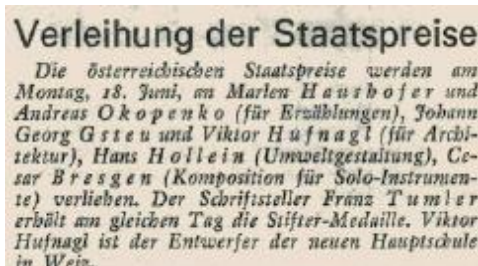
Ing. Viktor Hufnagl der Österreichische Staatspreis für Architektur 1968

zuerkannt. Der Preis wurde ihm vom damaligen Unterrichtsminister Dr. Alois Mock am 15. Mai 1969 verliehen.



Abb.23

aus der Sammlung des Museumsvereins Weiz: Architektur der Gegenwart in Österreich. Bericht am 18. Juni zu einer Ö1 Sendung zur Preisverleihung an Architekt Viktor Hufnagl. Verlag und Jahr unbekannt.



Chronik der Knabenhauptschule 1945 - 1971, keine weiteren Angaben

Das Gebäude ist Anziehungspunkt zahlreicher Besucher geworden. Besonderes Interesse und zustimmende Anerkennung findet es bei Architekten, Ingenieuren und Architekturstudenten des In- und Auslandes.

Zu den zahlreichen weiteren Besuchern zählen Gemeindevertreter aus fast allen Bundesländern, sowie namhafte Pädagogen der Schulaufsicht verschiedener Schulkategorien und überaus viele Lehrer der Praxis.

Der ORF drehte im Februar des Jahres im Rahmen der Sendereihe „Schulbau in Österreich von 1900 bis zur Gegenwart“ einen Zehn - Minuten - Film, der im September des Jahres ausgestrahlt wurde. Die baulichen Besonderheiten sowie die pädagogischen Vorzüge würdigte im ORF - Regional, Steiermark Universitätsprofessor Diplomingenieur Dr. Sokrates Dimitriou von der Technischen Hochschule Graz in der Vortragsreihe „Modernes Bauen in der Steiermark“



2900 Kinder besuchen Weizer Schulen
Nach großzügigem Schulbau endlich kein Wechselunterricht für Volksschüler

Für das Schuljahr 1968/69 wurden in Weiz 2657 Schüler gemeldet. Erfreulich ist, daß durch den Bezug der neuen Hauptschule der Wechselunterricht für die Volksschule wegfällt. Ab dem Schuljahr 1968/69 ist in der Knaben- und Mädchenvolksschule sowie in der Volksschule Weizberg nur mehr vormittag Unterricht.

In der neuen Hauptschule stehen 22 Klassen mit den notwendigen Nebenräumen in modernsten und zweckmäßigsten Ausführungen zur Verfügung. In Tag- und Nacharbeit haben die Handwerker Großartiges geleistet, damit die Schule termingemäß bezogen werden kann.

16 Klassen werden in der Hauptschule im Wechselunterricht untergebracht, 400 Knaben und 420 Mädchen. Dazu kommen noch 192 Schüler des Polytechnischen Lehrganges, die in fünf Klassen unterrichtet werden. Insgesamt werden daher 1012 Schüler in den Räumen der neuen Hauptschule unterrichtet.

In den drei Volksschulen werden 332 Schüler in zehn Klassen, 350 Schülerinnen in zehn Klassen und in der Volksschule am Weizberg 323 Schülerinnen und Schüler in zehn Klassen unterrichtet.

Die Bezirksberufsschule Weiz werden 440 Schüler in 17 Klassen besuchen. Die vier Stufen der Expositur der Mittelschule Gleisdorf in Weiz, die bis zum Neubau einer eigenen Schule in den Räumen der Volksschule untergebracht sind, werden von rund 200 Schülern besucht werden. Dazu kommt noch die Musikschule der Stadt Weiz, die in den Räumen des Volkshauses Weiz untergebracht ist und von zirka 250 Schülern besucht wird. Einschließlich der Musikschüler gehen noch 2900 Kinder in die verschiedenen Schulen der Stadt Weiz.

„Neue Zeit“, 11. September 1968, Seite 8

Im Schuljahr 1969/70 schreibt Dir. Pieber unter Punkt 8: Der Ausbau des Gebäudes wurde vorläufig abgeschlossen. An Ausstattung ist noch zu erstellen: Einrichtung eines Werkraumes, eines Speiseraumes (Schulküche), des Physikkabinetts und Physiksaales, des Informationszentrums, des Lehrschwimmbeckens und der drei Duschräume, sowie Lehrerduchen.

Das gesamte Bauvorhaben mit einem Bauvolumen über 50 000 Kubikmeter inklusive Einrichtung beläuft sich auf 38 150 000 Schilling. Der Schule stehen großzügige Räumlichkeiten zur Verfügung, davon insgesamt 37 Unterrichts- und 35 Verwaltungsräume.

Hauptschule Weiz kostete 23 Millionen S

Insgesamt 36 Unterrichtsräume geschaffen — Uhrturm neues Wahrzeichen

Eigenbericht der „Neuen Zeit“

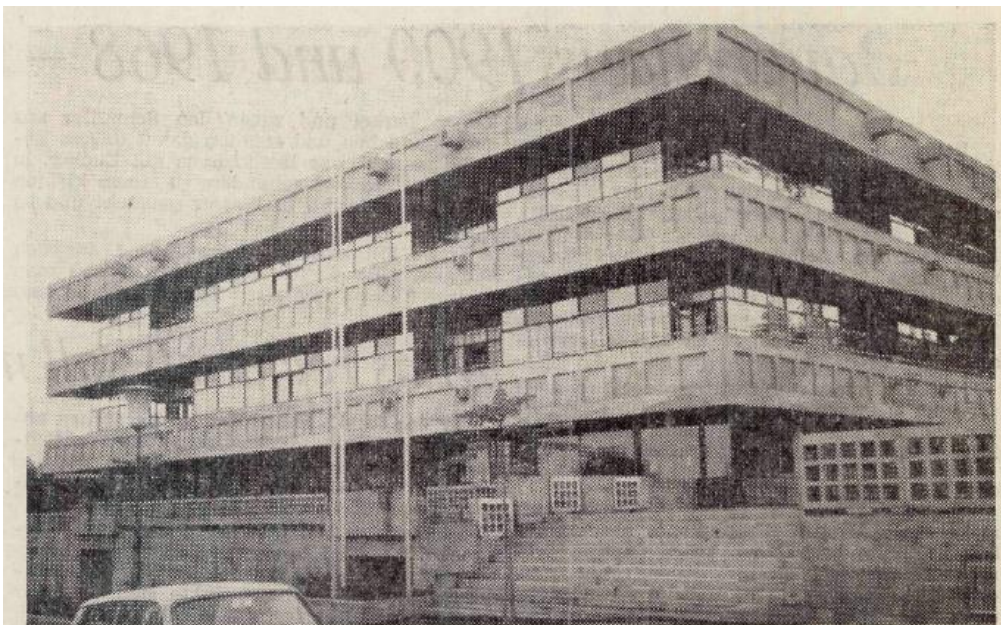
Die Weizer Hauptschüler wissen, wieviel es geschlagen hat: Schon von weitem sehen sie den Uhrturm ihrer neuen Schule, der bereits zum neuen Wahrzeichen der Stadt wurde. Mit Schulbeginn 1968 wurde die Knabenhauptschule, die zu den modernsten Österreichs zählt, bezogen. Ihre Errichtung kostete rund 23 Millionen Schilling.

Die moderne Hallenschule wurde am Fuße des Weizberges errichtet und von Architekt Viktor Hufnagl nach den jüngsten Erkenntnissen des Schulbaues geplant. Insgesamt stehen den Schülern 36 Unterrichtsräume, davon 21 Klassenzimmer, zur Verfügung. Die Mädchenhauptschule wird ebenfalls 21 Klassenräume umfassen, jedoch nur 19 Millionen Schilling kosten, da sie verschiedene Räume, technische Einrichtungen und die Beheizung mit der Knabenhauptschule gemeinsam hat. Im Bau ist ferner noch die Turnsaalanlage, die ebenfalls beiden Schulen dienen wird.

Die Schule, in deren Mittelpunkt eine Mehrzweckhalle liegt, ruht als erste Österreichs auf zwölf tragenden Stahlbetonstützen. Sowohl die Innen- als auch die Außenwände sind demontierbar oder als Fall- und Schiebewände ausgeführt, so daß verschiedene Raumgruppierungen möglich sind. Vertikal ist die Schule in ein-

zelne Funktionsgruppen, wie Unterrichts- und Verwaltungsräume, gegliedert.

Da die Mädchenhauptschule erst in einem weiteren Bauabschnitt errichtet werden wird, besuchen die neue Hauptschule Weiz derzeit 407 Knaben und 425 Mädchen sowie 175 Schüler des Polytechnischen Lehrganges.



Rund 23 Millionen Schilling kostete die Errichtung dieser modernen Hauptschule in Weiz.

„Neue Zeit“, 15. September 1968, Seite 7

Schulbau: Hauptschule Weiz - eine löbliche Ausnahme

Von Dipl.-Ing. Jörg Wallmüller



HAUPTSCHULE WEIZ von Viktor Hufnagl. Aus dem empfehlenswerten Buch „Neue Architektur in Österreich 1945–1970“, das eben im Österreichischen Zeitschriftenverlag, Wien, erschienen ist

Man nehme einen langen Gang, hänge daran eine Reihe sorgsam voneinander getrennter Klassenzimmer auf, gebe ein Lehrerzimmer und einige sanitäre Anlagen dazu und vermische das ganze kräftig mit einer schönen Pausenhalle, damit die Kinderchen ihr Jausenbrot weder im Regen noch in der Klasse essen müssen. Für Feinschmecker streue man noch eine Turnhalle mit den üblichen Zutaten darüber; falls die Mittel dazu nicht ausreichen, sollte wenigstens etwas Sportgelände dabei sein. Man halte sich vor allem genau an das Rezept.

Abweichungen von dem, was der Schulbau heute ist, könnten

- den Gemeinden und dem Bund, denen manchmal nichts teuer genug ist, zu teuer sein,
- den Planern, die oft die unglaublichesten Probleme lösen, zuviel Kopfzerbrechen bereiten,
- den Lehrern, die schon viele Jahrzehnte nach der bewährten Methode unterrichten haben, nicht in das gewohnte Konzept passen.

Die Schüler frage man nicht, denn sie sind noch zu jung und geben überdies häufig dumme Antworten. Die Experten frage man ebenfalls nicht, denn sie wollen nur das nachmachen, was man in Skandinavien, in den angelsächsischen und mitteleuropäischen Staaten praktiziert.

Sicher gibt es Ausnahmen. Die Hauptschule der Stadt Weiz – eine Hallenschule von Viktor Hufnagl – ist eine solche Ausnahme. Nimmt man jedoch die gesamtösterreichische Schulbausituation, so stellt das oben Gesagte keineswegs eine unerlaubte Verallgemeinerung dar. Beim Schulbau in Österreich handelt es sich in den seltensten Fällen um wirklich durchdachte Planung. Meistens muß er als nackte Bedarfs-

füllung einer hoffnungslos überalterten Lehrmethode klassifiziert werden. Schuld an dieser

Misere sind nicht die Lehrer, Planer und Behörden, sondern Unwissenheit, Ignoranz und Autoritätsüblichkeit.

Gegen diese drei Komponenten kämpfen – immer noch ohne viel Aussicht auf Erfolg – einsichtige Pädagogen und aufgeschlossene Architekten gemeinsam. Sie fordern:

- Gesamtschulen mit einem differenzierten Lehrangebot, das die optimale Förderung des einzelnen Schülers ebenso garantiert wie die Chancengleichheit für Kinder aus verschiedenen Bevölkerungsschichten!

- Information der Öffentlichkeit über die neuen pädagogischen Konzepte durch Massenmedien, Information der Lehrerschaft durch Interessenvereine!

- Eine intensive Schulbauforschung, die einer modernen Bildungspolitik entspricht und von Pädagogen, Verwaltungsfachleuten und Architekten betrieben wird!

- Raumkonzepte ohne endgültige Festlegungen, die durch offene Systeme die Möglichkeit bieten, die wachsenden Nutzungsveränderungen aufzunehmen!

- Moderne Baumethoden, die bei einem Minimum an Fixierungen und Kosten ein Maximum an Anpassungs- und Funktionsfähigkeit ermöglichen.

Solange diese Forderungen nicht in das Bewußtsein der Allgemeinheit eingedrungen sind, werden auch die öffentlichen Stellen nicht bereit sein, Schulen zu finanzieren, die den Ansprüchen des immer schneller ansteigenden Bildungsstandards gerecht werden können. Österreich, das einst richtungweisend in ganz Europa für die schulische Erziehung war, ist nahe daran, den Anschluß an die internationale Entwicklung endgültig zu verlieren. Das, was für viele Länder Selbstverständlichkeit ist, heißt bei uns immer noch „Schulbau morgen“.

„Kleine Zeitung“, 18. April 1970 Sonderbeilage, Seite 36

9. Bauaufgaben aus der offiziellen Broschüre der Stadtgemeinde zur Eröffnungsfeier

Die Hauptschule für Knaben wurde für zirka 550 Schüler geplant. Die Mädchenhauptschule sollte ebenfalls für so viele Schüler gebaut werden. Die Polytechnischen Schulen sollten auch in den neuen Gebäuden untergebracht werden. Es war schon damals ein Sportzentrum geplant.

Mit der Planung und Bauleitung wurde Herr Architekt Ingenieur Viktor Hufnagl aus Wien betraut.

Die Durchführung vor Ort oblag Architekt Ingenieur Elmar Hauser einem gebürtigen Vorarlberger und damals einzigem Angestellten des Architekten Hufnagl.

Einen ersten Vorentwurf gab es 1964.

Die Bauabnahme vollzog der Leiter des Stadtbauamtes Ingenieur Reinhold Städtler.

Für die Statik verantwortlich waren Diplomingenieur Hans Haller aus Graz sowie Diplomingenieur Erich Wendl ebenfalls aus Graz.

Konsulent für Heizung, Lüftung und Sanitäreanlagen war Diplomingenieur R. Kreiner aus Graz

Konsulent für Lichttechnik war Rudolf Gschnitzer aus Wien.

Die Grundsteinlegung erfolgte am 27. November 1965 und der Bau des 1. Bauabschnittes wurde im Dezember 1968 vollendet.

Schulbeginn in der neuen Schule war im September 1967, da waren das Untergeschoß und der Großteil des Klassentraktes fertig.

Mit Schulbeginn 1968 war fast der gesamte Klassentrakt fertig. Zu Weihnachten 1968 wurde das letzte Klassenzimmer bezogen.

Die Turnsaal-Sporthalle ging im Dezember 1969 in Betrieb.

Die offizielle Einweihung und Eröffnung erfolgte am 30. Oktober 1970.

Der umbaute Raum umfasst vierundvierzigtausend Kubikmeter. Die Baukosten je Quadratmeter betragen zirka 810 Schilling.

Die Baukosten für Schule und Sporthalle ohne Baugrund, Aufschließung, Straße, Schulmöbel und Einrichtung waren zirka 35 Millionen Schilling. In diesem Betrag sind die Leistungen für den dritten Bauabschnitt wie Heizungs- und Lüftungszentrale, die gesamte Aufschließung und die Turnsaalanlagen inbegriffen.

Am 30. Oktober 1970 fand die Offizielle Eröffnung und Einweihung der Neuen Knabenhauptschule statt.

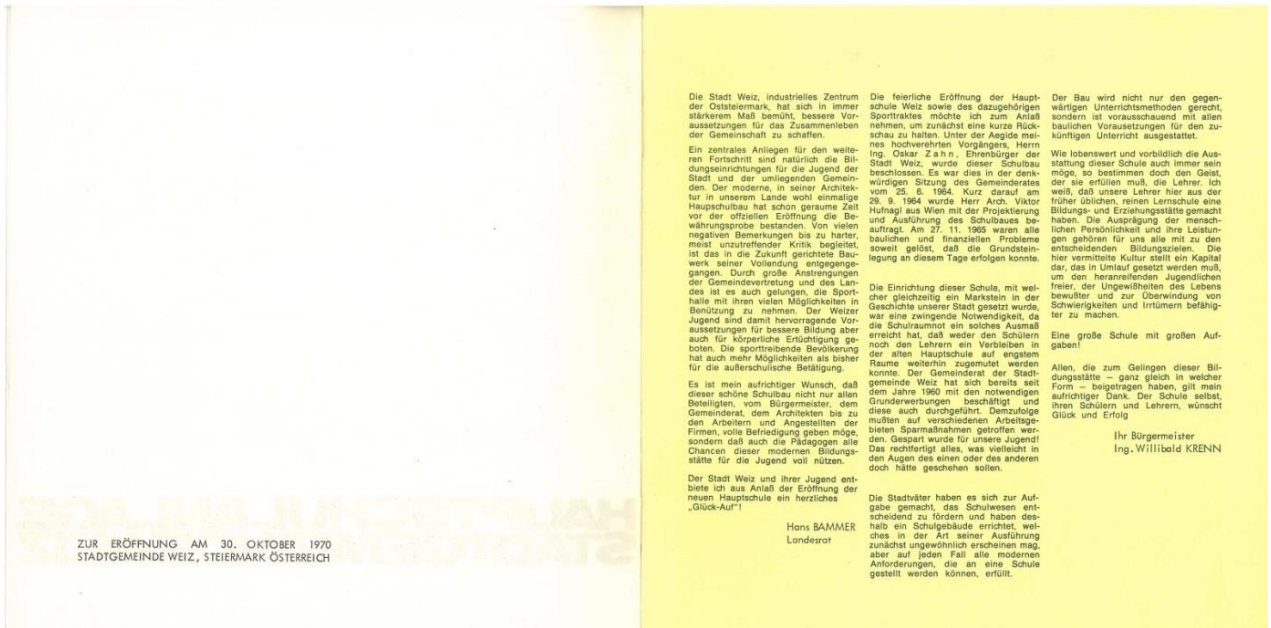


Abb. 24



Abb. 25



Abb. 26



Abb. 27



Abb. 28



Abb. 29

Zum Schulgebäude bemerkt der Chronist im Schuljahr 1970/71, dass sowohl die Aula der Schule wie die Sporthalle immer öfter für öffentliche Veranstaltungen herangezogen wird, da sich beide in ganz hervorragender Weise für Ausstellungen und musikalische

Veranstaltungen eignen und einen würdigen und stimmungsvollen Rahmen bieten, die in den höheren Besucherzahlen gegenüber Veranstaltungen in anderen Sälen eindrucksvoll ihre Bestätigung finden.

Leider fehlt noch immer die pädagogische Ausstattung für den Physiksaal, für das Physikabinett, für den Informationsraum, für einen weiteren Werkraum für Knabenhandarbeit zur Gänze, sowie für die Schulküche und den Zeichensaal teilweise.

Ebenso warten das Lehrschwimmbecken, drei weitere Duschanlagen und die Lehrerbrause auf ihre Fertigstellung. Verursacht wird dieser Mangel durch die Beitragsrückstände der Umgebungsgemeinden, die teilweise seit 1966 kein Schulgeld gezahlt haben und der Stadtgemeinde Weiz einen Betrag von rund 2,6 Millionen Schilling schulden. Dazu muss gesagt werden, dass von den 448 Schülern der Hauptschule für Knaben nur mehr 168 vom Stadtgebiet Weiz stammen, während die 280 anderen Schüler aus den Umgebungsgemeinden kommen.

Die ungenügende Zahlungsmoral der Umgebungsgemeinden hat auch dazu geführt, dass das Schulbudget auf ein völlig unzureichendes Maß gekürzt werden musste. Die Kopfquote pro Hauptschüler beträgt 840 Schilling (davon etwa 450 Schilling Zinsen und Tilgungsdienst) während vergleichsweise im Bundesrealgymnasium – Expositur Weiz die Kopfquote 2 500 Schilling beträgt. Die Hauptschule Weiz (einst ein glänzendes viel beneidetes Beispiel) rangiert nun bedauerlicherweise aufgrund der vorhin angeführten Gründe auch gegenüber den Umgebungsvolksschulen bezüglich der pädagogischen Ausstattung an letzter Stelle.

In der Schulchronik 1971 - 1995 berichtet Chronist Hauptschuldirektor Franz Pieber im Berichtsjahr: 13. September 1971 - 10. September 1972, dass in der Gemeinderatssitzung vom 26. Juni 1972 die Arbeiten für das Lehrschwimmbecken vergeben wurden und dass mit der Fertigstellung mit November zu rechnen ist und es vom Land Steiermark einen beträchtlichen Zuschuss an Fördermitteln geben wird. Außerdem schreibt er, dass im kommenden Schuljahr im Haus vierzig Stammklassen unterrichtet werden. Deshalb muss dann auch die Polytechnische Schule Wechselunterricht einführen. Um die entsprechende Anzahl an Klassenräumen zu gewinnen, muss das Musikzimmer in das Untergeschoß verlegt werden.

Im Frühjahr 1972 hat sich die Dachkonstruktion, anders als vorausberechnet war, so weit gesenkt, dass die Schaumstoffauflage zwischen Decke und Holzwänden besonders an der Nordwestecke, die Senkung nicht mehr ausgleichen konnte. Es mussten Reparaturarbeiten vorgenommen werden.

Am Freitag, dem 12. Jänner 1973 fand der 1. Maturaball in der neuen Hauptschule statt.

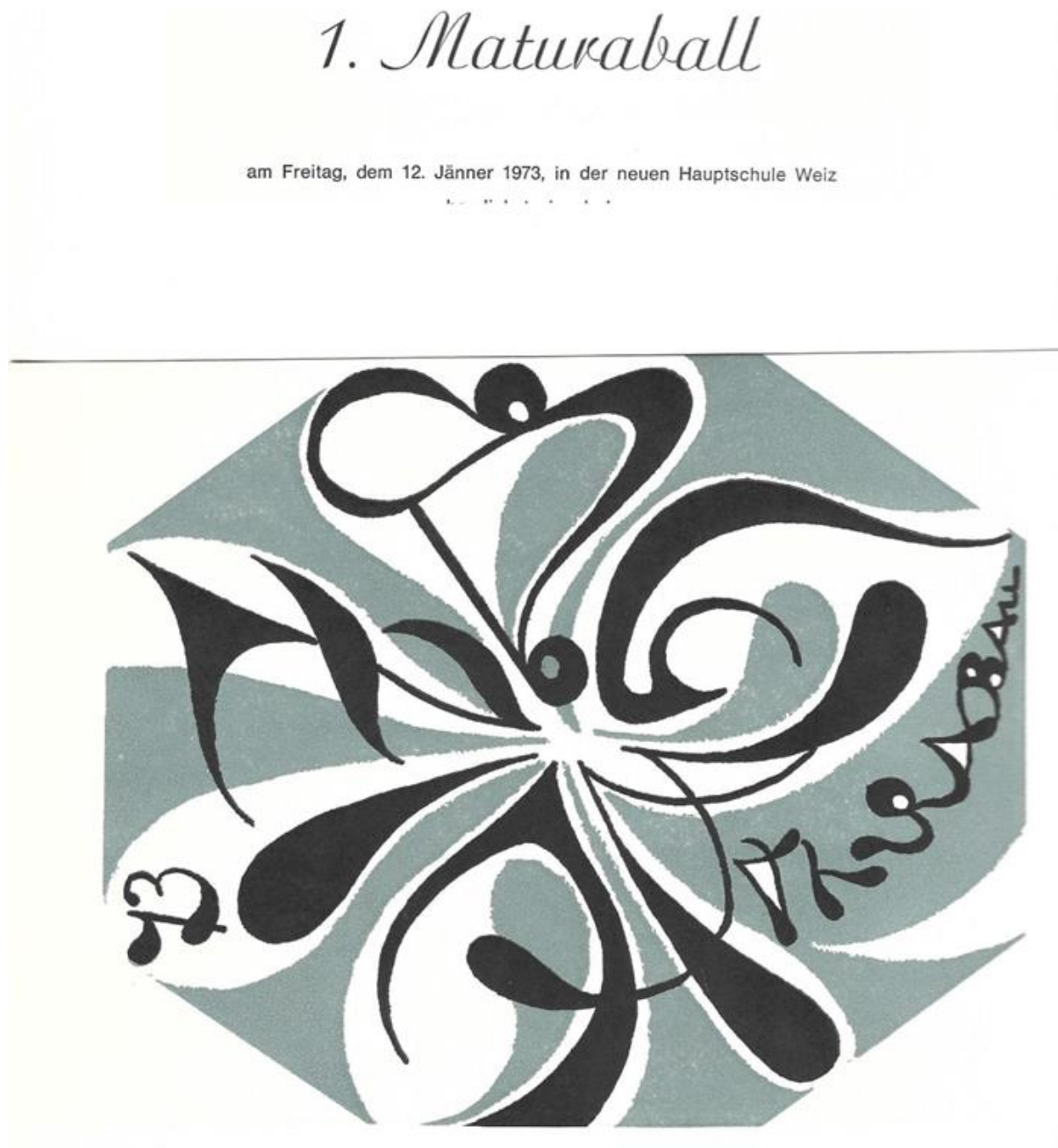


Abb. 30

Einladung zum Maturaball: aus Schulchronik 1971 - 1975, Hauptschule für Knaben

Weiz: 1000 am ersten Maturaball

EIGENBERICHT DER „NEUEN ZEIT“

Wo für gewöhnlich die Schüler der beiden Weizer Hauptschulen mehr oder weniger schwitzen, um das nötige Rüstzeug fürs Leben zu bekommen, tummelten sich am vergangenen Wochenende viele Kellner und Serverinnen, um die mehr als 1000 Besucher des ersten Weizer Maturaballs zu versorgen. Die Hallenschule bewies wieder einmal die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten dieses großartigen Bauwerks. Schon im Erdgeschoß war mit großem Geschick eine Bar und die Garderobe eingerichtet. Die hübschen Maturantinnen geleiteten die Gäste dann über den breiten Stiegenaufgang in den Ballsaal. Die Halle bot sich als riesige Tanzfläche, die Klassenzimmer und das Stiegenhaus als Räume zum Sitzen dar. Dennoch bildete die Ballgesellschaft eine Einheit, weil ja die Zwischenwände aus Glas sind, was im Endeffekt ein herrliches Bild bot. Nach der Begrüßung durch die Maturantin Helga Schorn sprach OSIR Dr. Walter Sonnberger im Namen der Schulleitung Willkommensworte. Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl, der gemeinsam mit Lan-

desrat Hannes Bammer als Vertretung der Landesregierung erschienen war, eröffnete den ersten Weizer Maturaball. Als besondere Gäste konnten unter den vielen, die den Ehrenschutz und das Ehrenpräsidium bildeten, Nationalrat Viktor Wuganigg, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Adolf Pritzer sowie der Hausherr, Bürgermeister Ing. Willi Krenn, begrüßt werden. Nach der Polonaise, die unter der Leitung von Tanzmeister Julius Kummer stand, spielte das Ballorchester Fritz Buch zum Tanz auf. Die „Turning Point“ überraschten mit einer Mitternachtseinlage. Eine echte Überraschung, die allgemein begeisterte, bildete die mitternächtliche Balletteinlage, die von der Ballettschule Weiz (Ballettlehrerin Christl Hackl, Leitung Erich Meisl und Edda König) getanzt wurde. Die Veranstalter Prof. Allmer und Prof. Kowatsch sowie die 21 Maturantinnen und 16 Maturanten haben eine enorme Vorbereitungsarbeit geleistet, um ihrem ersten Ball zum Erfolg zu führen, der durch die große Besucherzahl bestätigt wurde. Mit dem Reinertragnis der Veranstaltung soll die Maturareise der ersten Weizer Maturanten gestützt werden.



Den feierlichen Auftakt zum ersten Maturaball in Weiz bildete die Polonaise. (NZ-Aufnahme)

„Neue Zeit“, nähere Angaben waren nicht auffindbar

Mit 1. März 1973 wurde das Lehrschwimmbecken fertiggestellt. Die Fertigstellungskosten für das sechseinhalb Mal zwölfteinhalf Meter Becken betragen eineinhalb Millionen Schillinge und es wurde am 15. März 1973 in Anwesenheit des Gemeinderates, Bezirksschulinspektor Oberschulrat Walter Pluhar, Bürgermeister Ingenieur Willibald Krenn und Landesrat Bammer offiziell seiner Bestimmung übergeben. Es steht allen Weizer Schulen zur Verfügung und kann in den Abendstunden von der Öffentlichkeit benutzt werden.

Wegen des Raummangels an den Pflichtschulen in Weiz müssen über zweitausend Schüler im Wechselunterricht unterrichtet werden. Durch die hohen Klassenzahlen muss der Unterrichtsbeginn auf 7.30 Uhr voverlegt und die Pausen verkürzt werden.

Im Schuljahr 1973/74 wurde das Informationszentrum mit Film und Fernsehraum mit hundertzweiundfünfzig Sitzen fertiggestellt. Auch die Physikräume wurden fertiggestellt. Das

Schulgebäude ist für eine maximale Schülerzahl von 500 ausgelegt, untergebracht sind rund 1 400 SchülerInnen. Die drückende Schulraumnot bleibt bestehen. Der Wechselunterricht mit verkürzten Unterrichtsstunden, verkürzten Pausen, Unterrichtsbeginn um 7.30 und Ende um 17.50 hat zur Folge, dass rund 100 Fahrschüler nicht pünktlich zum Unterricht kommen oder vorzeitig entlassen werden müssen.

Mit dem Schuljahr 1978/79 wird die Koedukation eingeführt.

Ab dem Schuljahr 1979 haben alle Weizer Hauptschulen Vormittagsunterricht. Verkürzte Unterrichtsstunden und Pausen bleiben, da der Polytechnische Lehrgang am Nachmittag einen Teil des Gebäudes benötigt.

Es kommt zur Dreiteilung der Weizer Hauptschulen

Die Hauptschule I und die Hauptschule III sind in der neuen Hauptschule untergebracht, die Hauptschule II zieht wieder in die alte Hauptschule in der Kernstockstrasse (heute Europaallee) ein.

Die Reparaturarbeiten konnten die Probleme mit dem Dach nicht lösen, wie ein Zeitungsartikel in der Weizer Zeitung vom September 1986 zeigt.



„Weizer Zeitung“, September 1986, 14. Jahrgang, Nummer 9, Seite 1

3 Millionen S Schaden bei Hauptschul-, „Pfuschedach“

Über 3 Millionen Schilling mußte die Gemeinde Weiz bis jetzt für die Sanierung des Hauptschuldaches in der Offenburgergasse aufbringen.

Fortsetzung von Seite 1

Vor rund 20 Jahren begann man mit dem Bau des neuen Hauptschulgebäudes. Architekt Hufnagl aus Wien vertrat mit seiner Flachdachvariante für die damalige Zeit neue Ideen.

Was aber die „neue Konstruktion“ der Stadtgemeinde noch für Sorgen bereiten wird, konnte damals noch niemand erahnen. Erfahrungswerte für die Errichtung eines solchen Daches in dieser Dimension waren nicht vorhanden.

So begann bald nach der Übergabe des Hauses das Dilemma. Der optisch modern wirkende Bau wurde undicht. Wasser trat an verschiedenen Stellen aus der Decke. Allmählich bekam das Wasser eine rotbraune Farbe: Baustahl rostete. Sanierungsarbeiten mußten laufend durchgeführt werden. Eine von der Gemeinde angestrebte Verlängerung der Garanzzeit konnte nicht realisiert werden. Die Abdichtungsfirma ging in Konkurs. Erst durch die generelle Abdeckung mit einem herkömmlichen Dach im Jahre 1985 konnte das Eindringen von Wasser ins Gebäude etwas gestoppt werden.

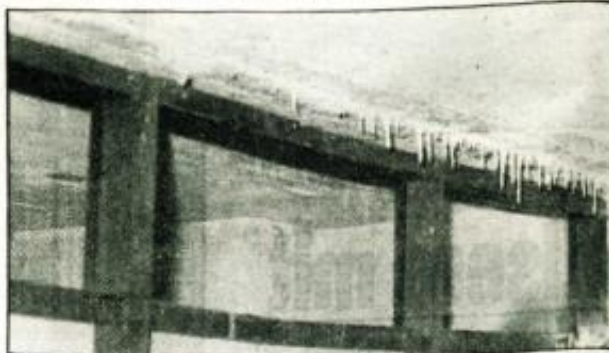
In der Zwischenzeit konnte aber Herr Architekt Hufnagl trotzdem in der gleichen Bauweise das neue Mittelschulgebäude errichten. In einem Gespräch mit Bürgermeister Schmidhofer wurde versichert, daß die Fehler aus dem Bau der Hauptschule erkannt und im Mittelschulgebäude vermieden worden seien.

Das Problem Hauptschule ist aber noch lange nicht abgeschlossen. Ob Folgeschäden an der Konstruktion durch das immer wieder eingesickerter Wasser auftreten, wird die Zukunft zeigen. Noch immer kann man im 2. Stockwerk des Gebäudes Wasseraustrittsstellen erkennen. Laut Auskunft des Stadtbauamtes besteht aber keine Gefahr. Beim Bau des Hauses wurde um 1,7—2,5fach verstärktes Eisen eingebaut, als laut Berechnung notwendig gewesen wäre. Daß einige Stellen im Keller an die Lurgrotte erinnern, ist kein Gerücht.

Die Turnhalle wird den Gemeindevätern im Schulausschuß sicherlich auch noch einige graue Haare bescheren. Neben dem Hallendach, es treten die gleichen Probleme wie beim Schulgebäude auf, ist nun bereits auch der Fußboden sanierbe-



Selbst nach drei Jahren Arbeit wurde das Dach nicht dicht gemacht.



Die Spuren des Wassers sind bei den Mauern deutlich zu erkennen.



Das Wasser ist sogar bis in den Keller der Schule eingedrungen.

dürftig. Das Wasser hat den Boden arg in Mitleidenschaft gezogen.

Da dürften die kostenlose Planung und Berechnung des Daches durch Architekt Viktor Hufnagl nur ein schwacher Trost sein. Mindestens drei Millionen Schilling wird das Dach verschlingen. Der Fußboden dürfte auch nicht billig sein. Die Gemeinde hofft, so schnell wie möglich mit Hilfe des Bundes und des Landes

mit der Sanierung der Halle beginnen zu können.

Daß unser Klima wohl nicht das richtige für Flachdächer dieser Größenordnung ist und daß man neben einem „Künstler“ auch noch einen Techniker bei einem Bau zu Wort kommen lassen sollte, ist die schmerzliche Erkenntnis, die man in der Gemeindestube in Weiz aus dem Bau der Hauptschule gemacht hat.

Im Schuljahr 1995/96 werden erstmals Betonproben entnommen, da man sich Gedanken um die Betonqualität macht. Eine besondere Problemzone ist dabei der Pausenhof.

Dazwischen und danach gibt es in den Chroniken der Schule keine Aufzeichnungen mehr, das Gebäude betreffend.

10. Die Knabenhauptschule und der Denkmalschutz

Öffentliche Gebäude wurden ursprünglich automatisch unter Denkmalschutz gestellt, was den gesamten Gebäudekomplex in der Offenburger Gasse betraf. Dazu benötigte es kein offizielles Schreiben, sondern lediglich eine Auflistung aller bezirkswweit unter Denkmalschutz stehender Gebäude.

Erst am 1. August 2008 trat die § 2a Verordnung in Kraft und stellte den gesamten Schulgebäudekomplex in der Offenburger Gasse unter Denkmalschutz.

BDA – Bundesdenkmalamt

Das Bundesdenkmalamt stellt fest, dass die Erhaltung der Schulanlage in Weiz, Offenburger Gasse 17 - 23, gemäß §§ 1 und 3 sowie 2a Abs. 6 des Bundesgesetzes vom 25.9.1923, BGBl. Nr. 533/23 (Denkmalschutzgesetz) in der Fassung BGBl. Nr. 92/2013, im Sinne einer Teilunterschützstellung gemäß § 1 Abs. 8 leg. Cit. im öffentlichen Interesse gelegen ist. Betroffen davon sind:

Neue Mittelschule (ehem. Hauptschule), Sporthalle, Schulwartshaus, Heizturm und Vorplatz jeweils mit Gst. Nr. .988, EZ 2520, Gymnasium mit Gst. Nr. 1019, EZ 230 unter Ausnahme des Anbaus. Mit der Überführung der Bundesgebäude in die Bundesimmobiliengesellschaft fiel das Gymnasium durch die Quasi Privatisierung aus dem Denkmalschutz heraus und wurde erst mit Verfahren gemäß §§ 1 und 3 sowie 2a Absatz 6 Denkmalschutzgesetz per Bescheid GZ: 2020-0.166.275 mit Ausnahme des Zubaus wieder unter Denkmalschutz gestellt.

Mit Schreiben vom 22.1.2020 GZ. BDA-63593.obj/0001-DMF/2019 hat das Bundesdenkmalamt im Sinne der §§ 37 und 45 Abs. 3 des Allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetzes 1991 den Parteien mitgeteilt, dass es beabsichtigt, die Schulanlage in Weiz in der Steiermark unter Denkmalschutz zu stellen und das Amtssachverständigengutachten von Mag. Sabine Weigl, datiert mit 20.1.2020 zur Kenntnis gebracht und die Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben.

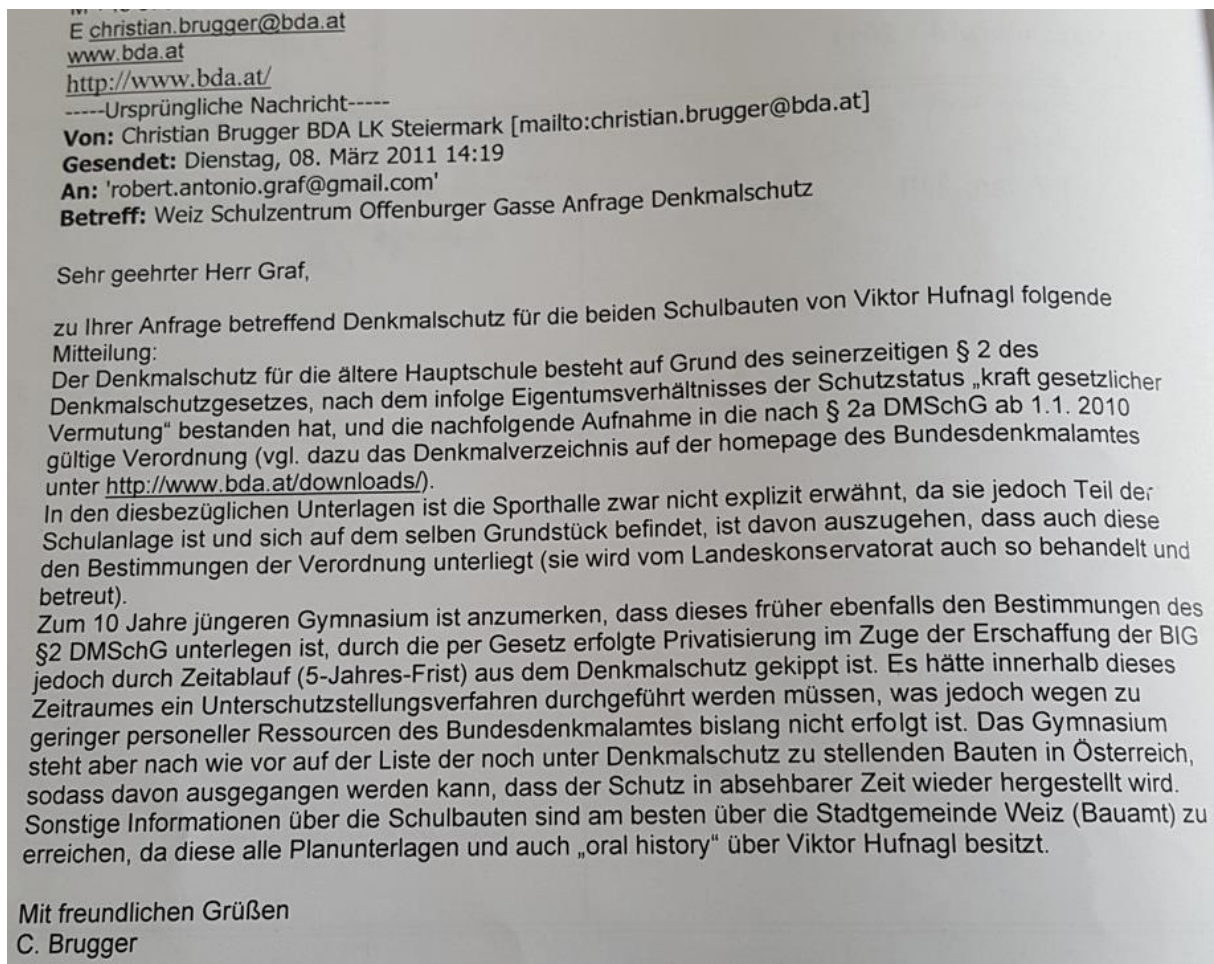
Dazu wurden innerhalb der gesetzten Frist keine Stellungnahmen abgegeben.

Daher wurden die Neue Mittelschule, die Sporthalle, das Schulwartshaus und der Heizturm jeweils EZ 1557, Gst. Nr. .988 und die dazugehörigen Vorplätze unter **Denkmalschutz per §2a DMSG-Verordnung vom 1.8.2008, BDA GZ 48.o25/6/08** gestellt

Baubeschreibung der Schulanlage

Bei den Gebäuden handelt es sich jeweils um eine kraftvolle Betonarchitektur im Stil des *Brutalismus*, einer Architekturströmung, für die hauptsächlich in den 1960er-Jahren, die Verwendung von rohen Materialien wie Sichtbeton als Gestaltungselement neben der

Verwendung als Werkstoff für eine stabile Konstruktion charakteristisch war. Davon leitet sich auch der Begriff Brutalismus ab. „Beton brut“ bedeutet: „roher Beton“. Es ging aber auch um die Verwendung anderer roher unbehauener Materialien wie Ziegel und Holz. Die Schulanlage zeichnet sich auch durch die skulpturale Ausarbeitung der Gebäudeteile und die Betonung konstruktiver Elemente aus. *„Durch die per Gesetz erfolgte Privatisierung im Zuge der Erschaffung der BIG jedoch durch Zeitablauf (5-Jahres-Frist) aus dem Denkmalschutz gekippt ist. Es hätte innerhalb dieses Zeitraumes ein Unterschutzstellungsverfahren durchgeführt werden müssen, was jedoch wegen zu geringen personellen Ressourcen des Bundesdenkmalamtes bislang nicht erfolgt ist“*. Deswegen fielen das Gymnasium und der Vorplatz aus dem Denkmalschutz, während die Neue Mittelschule, die Sporthalle, der Heizturm und das Schulwartshaus im Denkmalschutz verblieben, obwohl laut Gutachten **„Der Schulanlage in Weiz, bestehend aus Neuer Mittelschule, Sporthalle, Gymnasium, Schulwartshaus und Heizturm mit Ausnahme des Anbaus am Gymnasium von 2013 in seiner Gesamterscheinung Denkmalschutzbedeutung zukommt (Gst. Nr. .988, .1019).“**



Christian Brugger BDA LK Steiermark auf eine Anfrage bezüglich des Denkmalschutzes der Schulanlage Offenburger Gasse in Weiz

Geschichtliche Bedeutung

Die Schulanlage ist eine großteils authentisch erhaltene Bildungseinrichtung, welche in den 1960er bis 1970er Jahren im Sinne des Brutalismus errichtet wurde. In Österreich gilt er als architektonisches Symbol des politischen Programmes des Wohlfahrtsstaates. Bildung sollte für jedermann zugänglich sein. 1965 formulierte Unterrichtsminister Piffl-Percevic das Ziel, in jedem politischen Bezirk in Österreich wenigstens eine zur Matura führende Schule zu haben. 1975 wurde die Ko-Edukation eingeführt. Die Errichtung des Gymnasiums statt der Mädchenhauptschule ist auch aus diesem Gesichtspunkt zu sehen.

Künstlerische Bedeutung

Die Schulanlage stellt mit den beiden Bauwerken den Höhepunkt in der architektonischen Entwicklung des Hallenschulbaus in Österreich dar. Die Schule selbst wird zu Halle. Ing. Viktor Hufnagl leistete mit der Entwicklung des Hallenschulen-Typus Pionierarbeit in Österreich. Die kaum genutzten Gangflächen zu einem zentralen, vielseitig genutzten Element zu machen ist dabei bedeutend. Eine Aula ist in beiden Schulen den vielfältigen Bedürfnissen der Schulen entgegenkommend. Die geringe Anzahl von Stützen und die modular aufgebaute Konstruktion mit auskragenden Kassettendecken erlauben eine spätere Unterteilung ohne größeren Aufwand.

Kulturelle Bedeutung

Der Leitgedanke eines kulturellen Bildungszentrums in Form eines offenen Hauses für die ganze Stadt Weiz soll das gesellschaftliche Miteinander über Klassengrenzen hinweg forcieren. Die Aula dient der Stadt als kulturelles Zentrum im Geiste einer „offenen Schule“. Auch die Abkehr vom reinen Frontalunterricht ist an der Architektur erkennbar. Moderne pädagogische Erkenntnisse werden direkt in architektonische Formensprache gebracht.

Rechtliche Beurteilung

Aus den rechtlichen Grundlagen für den Denkmalschutz möchte ich 2 erwähnen, welche für die Schulanlage Weiz von besonderer Bedeutung sind:

Gemäß § 1 Abs. 2 Denkmalschutzgesetz liegt die Erhaltung dann im öffentlichen Interesse, wenn es sich bei dem Denkmal aus überregionaler oder vorerst auch nur regionaler (lokaler) Sicht um Kulturgut handelt, dessen Verlust eine Beeinträchtigung des österreichischen Kulturgutbestandes in seiner Gesamtsicht hinsichtlich Qualität sowie ausreichender Vielzahl, Vielfalt und Verteilung bedeuten würde.

Die Schulanlage ist ein anschauliches Beispiel einer authentisch erhaltenen Bildungseinrichtung in brutalistischer Formensprache und dokumentiert die politischen Ideologien und die Schulreform der 1960er/70er Jahre. Das nach außen Kehren der Konstruktion in einer Materialsichtigkeit macht schließlich die ästhetische Komponente der Anlage aus. Der Architekt Viktor Hufnagl ließ moderne pädagogische Erkenntnisse direkt in die architektonische Formensprache umsetzen.

Somit kommt der Schulanlage Seltenheitswert und Dokumentationscharakter zu.

Das Bundesdenkmalamt gelangt somit zu dem Ergebnis, dass der Verlust der Schulanlage in Weiz in dem im Spruch genannten Umfang eine Beeinträchtigung des österreichischen

Kulturgutbestandes bedeuten würde und es besteht damit an der Erhaltung des gegenständlichen Denkmals ein Interesse im Sinne des § 1 Abs. 2 Denkmalschutzgesetz.

Plan des denkmalgeschützten Areals

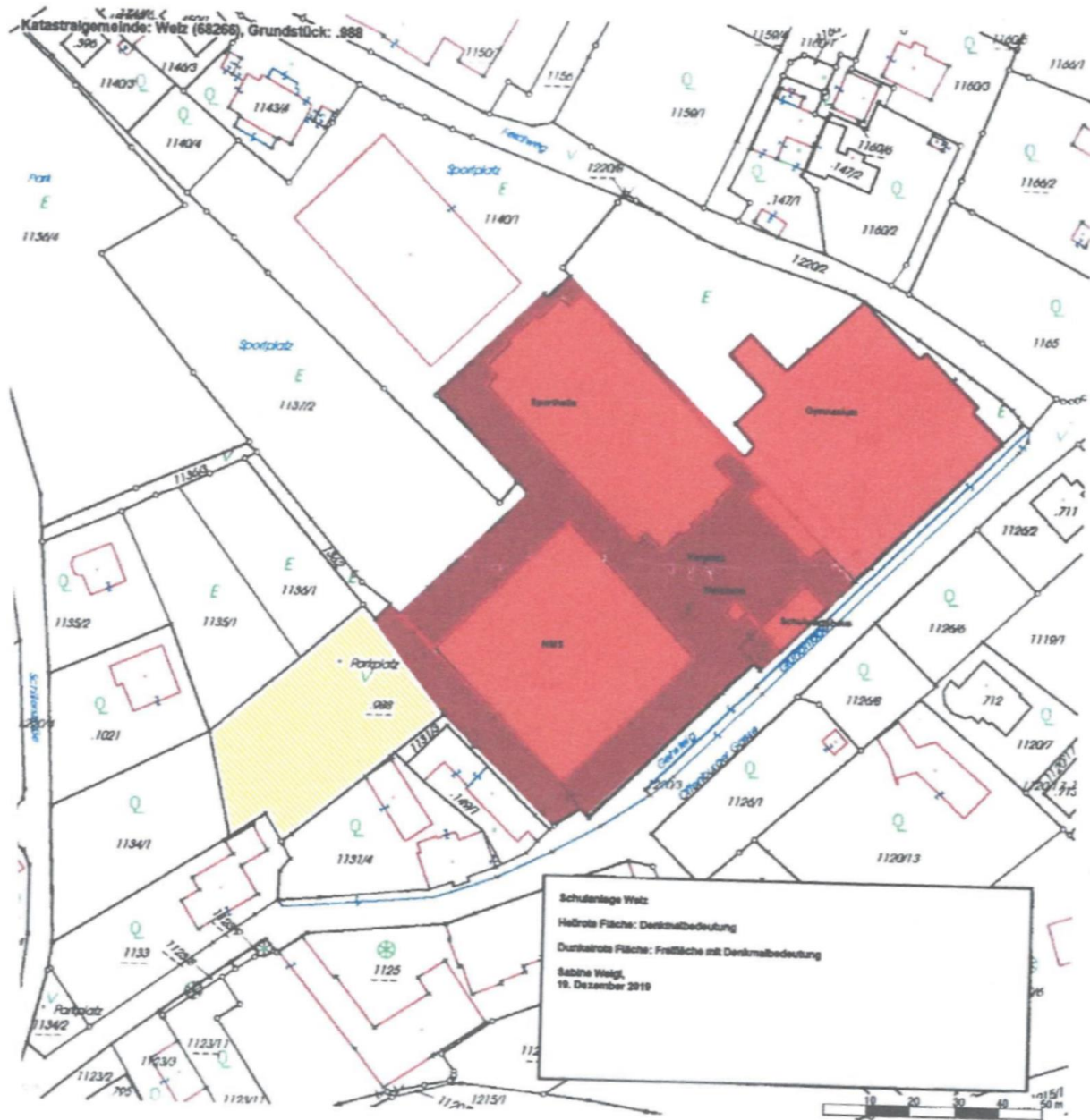


Abb. 31

11. Viktor Hufnagl

Geboren 1922 in Neukirchen im Salzkammergut. Vater Ferdinand war Holzknecht. Nach der Hauptschule, welche er in Gmunden besuchte, absolvierte er eine Lehre als Bauzeichner und Maurer. Nach der Lehre ging er für ein Semester an die Staatsbauschule in München. 1940 wechselte er an die Staatsgewerbeschule in Salzburg. 1941 musste er zum Kriegsdienst, welcher 1945 nach einem Jahr amerikanischer Kriegsgefangenschaft endete. Nach

bestandener Matura 1946 folgten zwei Jahre an der Akademie der bildenden Künste in Wien, unter anderem bei Clemens Holzmeister, wo er 1949 sein Diplom erhielt und seit damals als freischaffender Architekt unter anderem in Bad Ischl, Linz und Salzburg praktizierte. 1956 zog er nach Wien, wo er 1959 die Architekturbefugnis erhielt. Als solcher setzte er zahlreiche innovative Schritte im Schul- und Wohnbau.

1965 war er Gründungsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Architektur.

Seine Forderungen im Schulbau richteten sich nach den neuen pädagogischen Ideen der 1950er und der 1960er Jahre, wo es galt entsprechende neue Raumkonzepte zu schaffen. Die herkömmlichen Gangschulen entsprachen nicht mehr dem Abgehen vom Frontalunterricht und den Stammklassen hin zu Einzel- oder Gruppenunterricht. Er leistete Pionierarbeit mit der Entwicklung der Hallenschule, in der sich die Schulräume um eine zentrale Halle anordnen. Die erste dieser auch als außerschulisch genutzten Hallenschulen war 1955 die Hauptschule in Strobl am Wolfgangsee. Am konsequentesten vollendet wurde das Prinzip in der von 1965 - 1968 erbauten Knabenhauptschule in Weiz. Der entscheidende Unterschied lag darin, dass kaum genutzte Gangflächen zu einem zentralen vielseitig nutzbaren Raum, eine Aula verändert wurden. Auch die modulare Ausführung des Gerüstes, mit auskragenden Kassettendecken und wenigen Stützen ermöglichte eine großzügige Unterteilung. Der ursprünglich sehr leichte Innenausbau mit Trennwänden aus Holz und Glas beziehungsweise mit Faltschleusen ermöglichte leichtere, spätere Veränderungen. Den innenliegenden Galerien entsprechen die außen umlaufenden Balkone. Die Pflanztröge der Balkone mussten wegen der zu geringen Qualität des Betons aber nach einigen Jahren mit Abdeckungen verschlossen werden.

Er starb am 23. Jänner 2007 an einem grippalen Infekt und erhielt ein Ehrengrab der Stadt Wien im Urnenhain der Feuerhalle Simmering.

Aus: Architektenlexikon des Architekturzentrums in Wien, Wikipedia und nextroom.at

12. Zeitzeugen Interviews

Architekt Dipl. Ing. Elmar Hauser

Durchgeführt am 20. Oktober 2022, zw. 10.00 und 11.15 Uhr im Haus des Architekten in der Freiligrathgasse in Weiz:

Herr Hauser erzählte mir, dass er als einziger Angestellter des Architekten Viktor Hufnagl in dessen Wohnung in Wien arbeitete, als dieser mit der Planung der Hauptschulen in Weiz betraut werden sollte. Hauser bezeichnete den Bau als ein Experiment, welches noch immer weitergehe. Da in den 60er Jahren Energie weder vom Preis noch von der Umweltseite her ein Problem war, wurde Heizöl schwer für die thermische Versorgung ausgewählt. Der Turm (der Campanile) diente dabei als Kamin für die Heizungsanlage. Der Vorplatz sollte den Markusplatz darstellen. Schon damals war Architekt Hauser klar, dass die durchgehenden Trägerkonstruktionen der Decken und die Lichthöfe problematisch waren. Architekt Hauser oblag die Bauaufsicht vor Ort und er hatte das Bauleitungsbüro in der entstehenden Schule und wurde dadurch auch Zeuge des Deckeneinsturzes beim Bau des Turnsaales. Er

berichtete, dass die bauausführende Firma Kirschner bei der Errichtung der Turnsaaldecke zur Unterstellung Holzsteher statt Stahlsteher verwendete. Die Unterstellung wurde in drei Etagen durchgeführt, wobei der Bauleiter den Einsatz der Stahlträger aus Kostengründen ablehnte. Nach den Anweisungen von Seiten der Bauaufsicht hätten zumindest die Keile angenagelt werden müssen, was aber nicht geschah. Täglich wurden zwischen 35 und 40 Kubikmeter Beton verarbeitet. Als die Decke betoniert wurde, gab es eine längere Regenperiode und die Keile der Unterstellung lösten sich, was zum Einsturz eines Teiles der Decke führte. Ein mit der Betonierung beschäftigter Arbeiter konnte sich durch einen Sprung auf den Betonkübel am Kran retten. Es gab glücklicherweise keine Personenschäden. Die Staatsanwaltschaft und die Polizei wurden eingeschaltet, es gab aber keine Verhandlung, da es keine Personenschäden gab, sondern lediglich eine Besprechung auf der Bezirkshauptmannschaft unter Beisein des Arbeitsinspektorates. Aufgrund der Tatsache, dass die Keile nicht angenagelt waren, musste die Firma Kirschner die Kosten des Schadens übernehmen und diese wurde daraufhin insolvent und von Kulmer Bau übernommen wurde.

Ein weiteres Detail, das mir Herr Hauser erzählte, war die Schalung der Kassettendecke im Kellergeschoß. Für die Kassetten wurden Blechschalungen angefertigt, welche sich beim Ausschalen nur äußerst schwierig wieder entfernen ließen. Man musste Eisenteile einschweißen, damit man sie mit Hämmern rausschlagen konnte. Es war eine Pionierarbeit. Der Architekt Hufnagl bestand auf einer exakten allseits rechtwinkeligen Ausführung der Kassetten. Nach diesen Erfahrungen wurden die Schalungen im ersten und zweiten Geschoß leicht konisch mit Einlagen ausgeführt, wodurch sie leichter wieder entfernt werden konnten.

Die oberste Geschoßdecke musste laut Berechnungen eine Wölbung von 29 cm nach oben erhalten, da laut den Berechnungen später mit einer Senkung in diesem Ausmaß erfolgen würde. Diese Senkung führte auch dazu, dass in der Anfangszeit der Druck auf die Fenster zu groß wurde und diese zersprangen, da die Senkung stärker als berechnet war und die Decke schließlich eine Senkung von 6 - 7 cm unter die Horizontale aufwies. Als die ersten Schäden auftraten, wurde die Wandkonstruktion in einer Höhe von zweieinhalb Metern abgeschnitten und Schiebefenster eingebaut. Diese Schiebefenster liefen in Holzrillen, welche anfangs zu seicht waren, sodass die Scheiben aus den Rillen fielen und diese erhöht werden mussten.

Das Dach war als Wasserdach geplant worden. Die 10 cm Wasser am Dach sollten einen Puffer gegen die Senkungen und Hebungen beim Wechsel zwischen kalt und warm bilden. Da das Dach aber schlussendlich 20 cm runter hing, stieg der Wasserspiegel an den Rändern über die mit Bitumen abgedichtete Höhe und das Dach wurde undicht. Erst die zusätzliche Dachkonstruktion, welche nachträglich aufgesetzt wurde, ermöglichte das Weglassen von Auffanggefäßen für das eindringende Wasser. Sogar Pflanzen wuchsen auf dem Dach.

Die 180 cm über das Dach ragenden Kragträger sind unglaubliche Kältebrücken und stellen ein Riesenproblem für eine etwaige Sanierung dar. Herr Hausers Meinung nach ist das in Kaufnehmen der hohen Energiekosten die bessere Variante als eine thermische Sanierung des Gebäudes.

Ein spannender Aspekt des Interviews war auch die Tatsache, dass Herr Hauser der einzige Angestellte des Architekten Hufnagl in Wien gewesen war, als die Stadtgemeinde Weiz, zwecks einer Besichtigung des Architekturbüros Hufnagl, einen Besuch ankündigte. Herr Hufnagl hatte damals nur einen Raum in seiner Wohnung als Büro eingerichtet. Die gesamte Wohnung wurde als Büro adaptiert und Mitarbeiter engagiert.

Architekt Mag. Ing. Elmar Hauser wurde in Bregenz geboren, absolvierte die HTL für Bautechnik in Innsbruck und studierte Architektur an der Akademie der bildenden Künste unter anderen bei Clemens Holzmeister in Wien. An der Hochschule lernte er Viktor Hufnagl kennen und wurde sein Mitarbeiter und von diesem mit der Bauaufsicht an der Hauptschule Weiz beauftragt. Schlussendlich wurde er auch in Weiz sesshaft und gründete sein eigenes Architekturbüro

Ludwig Schmidhofer und Helmut Kienreich, zwei ehemalige Bürgermeister von Weiz

Durchgeführt am 7. November 2022 im Kaffeehaus Schwindhackl in Weiz, Klammstraße

Ludwig Schmidhofer war Bürgermeister von 1979 bis 1993 und war in der Zeit der Planung und des Baus der Hauptschule Gemeinderat und bestätigte den Beschluss zum Bau der neuen Knabenhauptschule und dass zu dem Zweck schon zuvor die Grundstücke am damaligen Friedhofsweg (jetzt Offenburger Gasse) gekauft wurden. Da die Gemeinde aber kein Geld dafür hatte, konnten die Grundstücke nur nach Förderungszusagen seitens des Bundes und des Landes Steiermark erworben werden. Seitens des Bundes setzte sich Ministerialrat Leucht für die Weizer Anliegen ein. Damals wurde die neue Schule in Strobl am Wolfgangsee, errichtet von Architekt Hufnagl aus Wien, gerade als zukunftsweisend hochgejubelt. Man besichtigte die Strobl Schule und es gab viele Debatten, da Hallenschulen etwas sehr Neues waren. Es wurde ein Schulausschuss bestehend aus Vizebürgermeister Rudolf Schwaiger, Gemeinderat Schmidhofer und Gemeinderat Wuganigg gegründet. Es gab mehrere Fahrten zum Architekten Viktor Hufnagl nach Wien bis dieser mit der Planung eines Entwurfes und schließlich mit der Gesamtplanung bestehend aus den zwei Hauptschulen, dem Turnsaal, dem Schulwartehaus, dem Vorplatz mit dem Kamin des darunterliegenden Heizhauses beauftragt wurde. In DDR. Ewald Scheiber fand Weiz einen großen Unterstützer des Schulneubaues im Land. Die Baufirma Kirschner aus Gleisdorf, als mit Abstand Bestbieter, wurde mit dem Bau betraut. Laut Altbürgermeister Schmidhofer funktionierte der Bau der Schule bis auf das Dach recht gut. Lediglich das Dach konnte nicht dicht bekommen werden, dessen Sanierung zum Großteil auf Kosten der Baufirma gemacht wurde. Der Einsturz der Turnsaaldecke ist ja aktenkundig. Auch dieser Schaden musste von der Firma Kirschner übernommen werden, was schlussendlich zur Insolvenz führte. Der Vorplatz war bald ein Problem und es wurde 20 Jahre über die Sanierung diskutiert, bis er schließlich unter Bürgermeister Helmut Kienreich saniert wurde. Helmut Kienreich war auch Bauherr bei der Errichtung des neuen Turnsaales und er gab auch die erste Studie über den Bauzustand im Schuljahr 1995/96 in Auftrag. Diese Studie ergab, dass der Bauzustand zufriedenstellend war. Helmut Kienreich war Bürgermeister von 1993 bis 2012.

Interview mit Wolfgang Enthaler, Freitag 19. Jänner 2023, 16.00 Uhr in seinem Büro

Wolfgang Enthaler war Augen- und Ohrenzeuge des Einsturzes der Turnsaaldecke am 30. Juli 1968. Er war damals Lehrling der Tischlerei Sallmutter und arbeitete auf der Baustelle im 2. Stock der Hauptschule. Er hörte Leute schreien und hinauslaufen und folgte ebenfalls ins Freie Richtung Turnsaal. Dort sah er Leute aus der Baustelle Turnsaal herauslaufen und sah und hörte das Krachen und das Getöse der einbrechenden Schalungen der Turnhalle. Es war gerade ein Kran mit einem Betonkübel auf der Decke und der Arbeiter auf der Decke rettete sich mit einem Sprung auf den Betonkübel und klammerte sich an diesen. Er konnte sehen wie sich die Steher und Träger, als ob sie aus Gummi wären, langsam verformten und sich im Zeitlupentempo nach innen verdrehten und langsam zwei bis drei Meter einstürzten. Die Deckenschalung war kaputt. Man konnte das Innere nicht sehen, aber bald waren Feuerwehr und Polizei vor Ort. Mit offenem Mund verfolgte er die Vorgänge, wie auch viele Schaulustige, die sich bald einfanden. Er verfolgte die weiteren Vorgänge nur mehr über Zeitungsberichte.

Chronisten der Schule

bis 31. Jänner 1952 Hauptschuldirektor Franz Thiel

ab erstem Februar 1952 Hauptschuldirektor Karl Hutter

ab dem Schuljahr 1963/1964 Hauptschuldirektor Schulrat Wilhelm Hinteregger

ab dem Schuljahr 1967/1968 provisorischer Leiter Franz Wolf

ab dem Schuljahr 1968/1969 Hauptschuldirektor Franz Pieber

ab dem Schuljahr 1975/1976 Hauptschuldirektor Karl Ludwig Mastalier

Bürgermeister der Stadt Weiz

Esterl Siegfried, (von 9. Mai 1945 bis 1. Oktober 1955)

Zahn Oskar, Ingenieur (1955 - 1969)

Krenn Willibald, Ingenieur (1969 - 1979)

Schmidhofer Ludwig, Techniker (7. Juni 1979 bis 22. September 1993)

Kienreich Helmut, Techn. Angestellter (22. September 1993 bis 31. März 2012)

Eggenreich Erwin, MA MAS, Schuldirektor (seit 16. April 2012)

13. Fazit

Aus all dem, was ich bisher erlebt und herausgefunden habe, stellt sich mir die Frage, ob eine Gemeinde die Erhaltung dieses Gebäudes überhaupt stemmen kann oder ob es sich bei dem Gebäude schon um eine Ruine handelt. Meine These ist, dass ein Neubau wahrscheinlich billiger wäre als die Komplettsanierung und Erhaltung. Daraus ergibt sich eine interessante Fragestellung an den Denkmalschutz: Wer übernimmt die Kosten einer möglicherweise notwendigen Sanierung? Experten zerbrechen sich gerade darüber den Kopf.

Das Architekturbüro Gangoly & Kristiner Architekten ZT GmbH. Am Kai, Körösisstraße 9 8010 Graz. T +43 316 717550. F +43 316 717550-6. office@gangoly.at hat eine Studie in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt und der Stadtgemeinde Weiz erstellt, wie und unter welchen Umständen eine Sanierung des Gebäudekomplexes durchgeführt werden könnte. Einerseits werden die Vorgaben des Bundesdenkmalamtes, andererseits die finanziellen Möglichkeiten der Stadtgemeinde und die der eingeschulten Gemeinden, aber auch der steigende Raumbedarf den es in Weiz durch die große Anzahl von Jugendlichen und Kindern gibt, wie Bürgermeister Erwin Eggenreich, in Weiz präsent, der offiziellen Gemeindezeitung vom Dezember 2022 und Jänner 2023 auf Seite drei ausführt: „Dadurch und ebenso durch neue pädagogische Konzepte steigt bei den Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen der Bedarf an zusätzlichem Raum ständig an. Parallel zum erhöhten Platzbedarf belastet uns die Notwendigkeit einer Sanierung der Mittelschulen I und III in der Offenburger Gasse massiv.“ Er betont auch, dass es jetzt abzuklären gilt, „wie wir mit den unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden weiter umgehen dürfen, wie notwendige Sanierungsmaßnahmen umgesetzt werden können, ohne uns der Gefahr einer finanziellen Schieflage auszuliefern.“ Er hält auch fest, „dass eine Sanierung des bestehenden Gebäudes unter Einhaltung der derzeit vorgeschriebenen Denkmalschutzmaßnahmen finanziell nicht tragbar ist.“ Es gibt auch Überlegungen hinsichtlich eines Neubaus, und einer zusätzlichen Sporthalle. Welche Entscheidung auch immer gefällt wird, sie ist jedenfalls auch von den Finanzierungsmöglichkeiten abhängig.

Erwin Eggenreich, MA MAS ist seit 16. April 2012 Bürgermeister der Stadtgemeinde Weiz und ist als Direktor der Polytechnischen Schule Weiz dienstfreigestellt.

Bettina Bauernhofer, BA Stadträtin für Familie und Bildung schreibt ebenfalls zum Thema Schule Offenburger Gasse im gleichen *„Weiz präsent“* auf Seite 42. „Ohne externe Unterbringung sämtlicher Schüler*innen für den Zeitraum von etwa zwei Jahren würde das Projekt „Grundsanierung zu den Auflagen des Denkmalschutzamtes“ € 40 Millionen kosten. Das bedarf einer Kompromissbereitschaft seitens des Denkmalschutzamtes.“

Laut Auskunft von Herrn Konrad von der Liegenschaftsverwaltung der Stadtgemeinde Weiz ist mit einer Entscheidung frühestens im Frühjahr 2023 zu rechnen.

Literaturverzeichnis

Achleitner Friedrich, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Band 2, Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg/Wien 1983, S. 325 - 27.

Banham Reyner, Brutalismus in der Architektur. Ethik oder Ästhetik?, in: Jürgen Joedicke (Hg) Dokumente der modernen Architektur, Stuttgart 1966

Hufnagl Viktor, Bauten - Projekte. Gedanken - Theorie. Erfahrungen - Erkenntnisse. 1950 – 2000, Wien 2001.

Pisarik Sonja, Brutal Schön! Sieben Betonmonster aus Österreich, in: Baunetzwoche, Das Querformat für Architekten Nr. 513, S. 6 - 29.

Wüstenrot Stiftung (Hg.), SOS Brutalismus. Eine internationale Bestandsaufnahme, Zürich 2017

Farnleitner Leopold und Hauser Franz, Weistum und Chronik. Acht Jahrhundert Weiz – Fünfzig Jahre Stadt Weiz, Weiz 1982

Quellenverzeichnis

Chroniken der Knabenhauptschule (jetzt Sportmittelschule, zwischendurch Hauptschule I Weiz mit Sportklassen:

Chronik der Knabenhauptschule Weiz 1945 - 1971

Chronik der Hauptschule für Knaben Weiz 1971 - 1975

Chronist: Hauptschuldirektor Franz Pieber

Chronik der Hauptschule für Knaben Weiz 1975 - 1979

Chronik der Hauptschule I Weiz mit Sportklassen 1979 - 1983

Schulchronik der Hauptschule I Weiz 1983 - 1987

Sporthauptschule Weiz Schulchronik für das Schuljahr 1995/96

Elektronische Quellen

Architektenlexikon des Architekturzentrums in Wien

Wikipedia

nextroom.at

Quellen der Stadtgemeinde Weiz

Baubehördliche Genehmigung für den Neubau einer Hauptschule für Knaben und Mädchen in Weiz Friedhofweg - Feldweg

Quellen des Stadtarchivs Weiz

Gemeinderatssitzungsprotokolle der Stadtgemeinde Weiz:

23. März 1960

23. November 1964

21. Dezember 1965

7. Juni 1966

22. Dezember 1966

9. September 1969

15. Dezember 1969

Quellen des Museumsvereins Weiz

Sammlung des Museumsvereins

Fotos Gorkiewicz

Fotos Gschiel

Kopie der Festschrift zur offiziellen Eröffnung und Einweihung der Schule

Quellen Bundesdenkmalamt

Bescheid über die unter Denkmalschutzstellung

Antwortmail des Christian Brugger BDA LK Steiermark auf eine Anfrage bezüglich des Denkmalschutzes der Schulanlage Offenburger Gasse in Weiz

Quellen Bezirksgericht Weiz

Gleichschrift der Kauf beziehungsweise Tauschverträge

Quellen Vermessungsamt Weiz

Auszüge aus der Digitalen Katastralmappe

Vermessungsurkunden

Vermessungsbögen

Sachverständigengutachten zum Deckeneinsturz

Quellen Landesarchiv und Bezirksgericht Weiz

Unterlagen zum Grundkauf

Quellen Landesbibliothek

Kleine Zeitung

Süd - Ost Tagespost

Neue Zeit

Die Wahrheit

Oststeirerzeitung

Weizer Zeitung September 1986 14. Jahrgang, Nummer 9

Weiz präsent: Amtsblatt der Stadt Weiz, Dezember 2022/Jänner 2023

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Architekten ART Panorama Foto Harald Polt 2011, Sammlung Museumsverein Weiz

Abb. 2: Chronik der Knabenhauptschule 1945 - 1971

Abb. 3 - 8: Festschrift der Stadtgemeinde Weiz zur offiziellen Eröffnung der Knabenhauptschule am 30. Oktober 1970, Fotos Karin Mack, Wien; Herwig Heran Weiz

Abb. 9 - 12: Foto Gschiel

Abb. 13: Festschrift der Stadtgemeinde Weiz zur offiziellen Eröffnung der Knabenhauptschule

Abb. 14 - 17: Foto Gschiel Weiz, 1965 11 27, Sammlung Museumsverein Weiz 2014, 01 - 04

Abb. 18 - 22: Unbenannt 13 - 17, Sammlung Museumsverein Weiz

Abb. 23: Unbenannt, Sammlung des Museumsvereins Weiz: Architektur der Gegenwart in Österreich. Bericht am 18. Juni zu einer Ö1 Sendung zur Preisverleihung an Architekt Viktor Hufnagl. Verlag und Jahr unbekannt.

Abb. 24: Festschrift zur Eröffnung und Einweihung der Schule

Abb. 25 - 26: Foto Gorkiewicz, Eröffnung der Schule, Sammlung Museumsverein Weiz 2014, 01, 02

Abb. 27 - 29: Foto Gschiel Weiz, Eröffnung der Schule, Sammlung Museumsverein Weiz 2014, 04, 02, 03

Abb. 30: Chronik der Hauptschule für Knaben Weiz 1971 - 1975

Abb. 31: Beilage zum Bescheid über die unter Denkmalschutzstellung

Lehrgangsreflexion

Mit der Anmeldung zum zweiten steirischen Lehrgang für Regional - und Heimatforschung begann eine spannende Zeit für mich. Erstens war ich schon einige Jahrzehnte weg von Studium und wissenschaftlichem Arbeiten und zweitens hat sich wissenschaftliches Arbeiten in diesen Jahrzehnten grundlegend verändert. Schrieben wir unsere Hausarbeiten auf der Pädagogischen Akademie noch mit einfachen Schreibmaschinen und Durchschlagpapier macht es uns der Computer doch um vieles leichter unsere Abschlussarbeiten zu erstellen. Nachforschungen waren damals nur in Bibliotheken möglich, Museen benötigte ich damals nicht. So kann ich sagen, ich habe Neuland betreten, es aber niemals bereut, die Ausbildung gemacht zu haben. Ich habe schon vorher einige Werke für mich und meine Familie geschrieben, aber keinen Wert auf Wissenschaftlichkeit gelegt, da sie nur für einen sehr engen Kreis an Personen und nicht für eine Veröffentlichung gedacht waren. Die einzelnen Module waren durchwegs sehr interessant, wenn auch in ihrer Wichtigkeit individuell sehr unterschiedlich zu beurteilen. Da ich von der Ahnenforschung komme, waren vor allem die in diesem Zusammenhang stehenden Module für mich von besonderer Bedeutung.

Rechtliche Fragen haben mich bis zum Ausbildungsbeginn nicht wirklich interessiert. An eine Veröffentlichung hatte ich davor auch noch nicht gedacht. Ich weiß, dass mehr Praxisarbeit an Objekten für mich eine immense Aufwertung bedeutet und uns Lehrgangsteilnehmern noch mehr die Scheu vor den Institutionen genommen hätte. Es war für mich im Endeffekt trotzdem eine Überwindung dorthin zu gehen, obwohl das Klima schlussendlich absolut angenehm und die dort agierenden Personen äußerst zuvorkommend waren. Ich habe für meine Abschlussarbeit das Landesarchiv und die Landesbibliothek von den vorgestellten Institutionen benötigt und bin dort hervorragend unterstützt worden. Komplizierter waren die Nachforschungen im Stadtarchiv Weiz, im Bezirksgericht Weiz, in der Stadtgemeinde Weiz und im Vermessungsamt Weiz, welche offensichtlich wenig Erfahrung im Umgang mit Forschenden haben und auch nicht dafür eingerichtet sind. Formelle Hindernisse ergaben sich im Stadtarchiv Weiz, da ein Einblick in die Gemeinderatssitzungsprotokolle anscheinend nur bedingt möglich ist.

Von großem Interesse für mich war auch die steirische Geschichte und die Haus und Hofforschung, da ich an der Erforschung meines Heimathauses arbeiten werde.

Die Lehrgangsleitung war sehr bemüht, uns - trotz Maskenzwang und - eine angenehme Atmosphäre zu bieten. Ich würde die Ausbildung jedem geschichtlich interessiertem Menschen empfehlen.